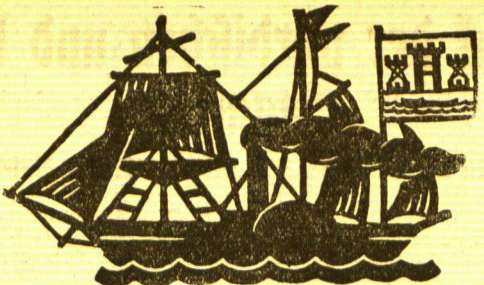


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unerlangter eingedruckter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungsort: Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 95 Memel, Sonnabend, den 24. April 1937 89. Jahrgang

Londoner Presse zum Daladier-Besuch

Militärische Fragen erörtert

Der französische Kriegsminister werde den Weg für englisch-französische Generalstabsbesprechungen ebnen

London, 23. April. (Eita.) Außenminister Eden wurde am Donnerstag abend von König George VI. auf Schloss Windsor empfangen. In parlamentarischen Kreisen wird die Audienz mit dem bevorstehenden Besuch Edens in Brüssel in Zusammenhang gebracht. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: Voraussichtlich würden in Brüssel keine neuen Entscheidungen getroffen werden, da die Frage der belgischen Neutralität bereits geregelt sei. In den Verhandlungen sei die Frage der Generalstabsabmachungen absichtlich beiseite gelassen worden. Zwischen England und Frankreich bestehe engste militärische Verständigung und der zurzeit in London anwesende Kriegsminister Daladier habe ohne Zweifel militärische Fragen mit dem englischen Kriegsminister und den Stabsoffizieren erörtert, mit denen er zusammengetroffen sei.

„Daily Express“ meldet: Französische Diplomaten rechnen damit, daß Daladier während seines Besuchs den Weg für englisch-französische Generalstabsbesprechungen ebnen werde.

„Wenn Frankreich und England einig bleiben . . .“

Der französische Kriegsminister spricht in Manchester

London, 23. April. (Eita.) Der französische Verteidigungsminister Daladier sprach am Donnerstag als Ehrengast bei der Jahresversammlung der „Englisch-französischen Vereinigung“ in Manchester. In seiner Rede führte Daladier u. a. aus, daß Frankreich ebenso wie England keinen Krieg mehr wünsche. Ebenso wie England gebe sich Frankreich keinen Eroberungsträumen hin, aber es habe das Recht, die Sicherstellung der Freiheit zu erhoffen. Frankreich würde es wünschen, daß alle Menschen in Einigkeit lebten. Frankreich und England hätten das Recht, der Demokratie treu zu bleiben, die die Größe Frankreichs und Großbritanniens herbeiführt habe. Beide Länder sähen alle Probleme als wahre Freunde an, und sie hofften, den Triumph des gesunden Menschenverstandes in der Welt zu erleben. Es bestehe Hoffnung auf den Frieden für Europa, wenn Frankreich und England in brüderlicher Einigkeit zum Nutzen der Menschheit bleiben; dann würde kein Raum für Haß und Krieg mehr sein.

Frühstück im Savoy

Der englische Außenminister Eden gab zu Ehren des in London weilenden französischen Kriegsministers Daladier im Savoy-Hotel ein Frühstück. An dem Essen nahmen u. a. der französische Botschafter, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der Innenminister Sir John Simon, der Luftfahrtminister Lord Swinton, der Unterstaatssekretär Lord Plymouth, Lord Winterston, der frühere Berliner Botschafter und jetzige Vertreter Englands in Paris, Sir Eric Phipps, der Chef des Generalstabes, Feldmarschall Sir Devereux, der Erste Seelord Sir Ernle Chiffchids, Sir Robert Vansittart, der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office, und Winston Churchill. Auch die Führer der Oppositionsparteien, Major Attlee und Sir Archibald Sinclair, waren zum Frühstück geladen.

„Bis England in die Lage der Sicherheit versetzt ist“

London, 23. April. (Eita.) Im Unterhaus wurde am Donnerstag die Aussprache über den Haushaltsvoranschlag Chamberlains weiter fortgesetzt. Für die Arbeiterpartei erklärte Alexander, daß Chamberlain das genaue Gegenteil von dem getan habe, was eine Arbeiterpartei-Regierung getan haben würde. Der Oppositions-Liberale Owen behauptete, daß der Nationale Verteidigungsbeitrag alle die Firmen bestrafe, die eine besondere Finanzpolitik getrieben hätten. Der Finanzfachverständige Sir Arthur Salter, hingegen heißt die Vorschläge des Schatzkanzlers grundsätzlich willkommen.

London, 23. April. (Eita.) Die Haushaltsaussprache im Unterhaus wurde am Donnerstag kurz vor Mitternacht durch eine Rede des Schatzkanzlers Chamberlain abgeschlossen, in der er sich hauptsächlich mit den kritischen Einwendungen

beschäftigte, die gegen die Einführung eines „Nationalen Verteidigungsbeitrages“ erhoben worden sind. Chamberlain bat die Abgeordneten, ihr endgültiges Urteil aufzuschieben, bis er genaue Einzelheiten über die neue Steuerermäßigung mitteilen könne. Er sei bereit, etwaige Ungerechtigkeiten zu beseitigen und bis zur Einbringung der Finanzanschläge genaue Untersuchungen über die Auswirkung der Steuer anzustellen.

Gleichzeitig erklärte der Schatzkanzler jedoch, daß er an dem Grundsatz des „Nationalen Verteidigungsbeitrages“ unverrückbar festhalte, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, eine derartige Maßnahme zur Deckung der wachsenden Rüstungskosten zu ergreifen. Das Haus müsse ihm aber Vertrauen entgegenbringen. Seine bisherige Finanzpolitik sei ein ausreichender Beweis, daß er keine Schritte unternehmen würde, die die industrielle Tätigkeit hemmen oder das Kapital außer Landes treiben würde.

Mussolini-Schuschnigg in Venedig

„Keinerlei versteckte Absichten“

Die erste Unterredung zwischen Duce und Bundeskanzler - Gondelfest auf dem Canale Grande

Mailand, 23. April. (Eita.) Am Donnerstag nachmittag fand in Venedig im Palazzo Corner die erste Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg statt, an der auch die beiden Außenminister Graf Ciano und Schmidt teilnahmen. Die Unterhaltung dauerte etwa drei Stunden. Sie trug herzlichen Charakter und man nimmt an, daß in allen Fragen vollkommene Übereinstimmung herrscht. Ueber den Inhalt der Besprechung sind keine amtlichen Mitteilungen ausgegeben worden.

Am Abend nahm der österreichische Bundeskanzler im Palazzo Rezzonica an einem von etwa 80 geladenen Gästen besuchten Festessen teil, das Mussolini zu Ehren Schuschniggs veranstaltete. Während des Mahles bevölkerte sich der Canale Grande mit zahlreichen buntgeschmückten Gondeln. Eine Musikkapelle brachte den Staatsmännern ein Konzert von ausgelegenen klassischen Musikstücken dar, dem Mussolini und Schuschnigg vom Balkon des Palastes beiwohnten. Ueber diese erste Zusammenkunft bringen die rö-

Es wäre ihm an sich ein leichtes gewesen, den Haushalt auszugleichen, ohne Anlaß zu Streitfragen zu geben. Sein Gewissen habe jedoch von ihm verlangt, dem englischen Volk zum Bewußtsein zu bringen, daß es die Kosten des gegenwärtigen Rüstungsprogrammes nicht der Nachwelt aufbürden dürfe. Jedermann hoffe, daß Mittel gefunden würden, um dem Wettstreit ein Ende zu setzen. Inzwischen müsse aber England seine Rüstungen fortsetzen, bis es sich in eine Lage der Sicherheit versetzt habe. Entsprechende Finanzmaßnahmen seien besser, als daß England wehrlos in einer gerüsteten Welt bleibe.

London, 23. April. (Eita.) Nach dem Abschluß der Haushaltsaussprache trat das englische Unterhaus am Donnerstag abend in eine Aussprache über das Abänderungsgesetz für die Postlandsgebiete ein. Die Sitzung wurde während der ganzen Nacht fortgesetzt und war am Freitag morgen um 6 Uhr immer noch im Gange.

Es kam zu heftigen Angriffen von Arbeiterpartei-Abgeordneten gegen den Ausschussvorsitzenden Sir Dennis Herbert. Der Arbeiterpartei-Vertreter Devan rief dem Vorsitzenden zu, er solle seinen Sitz verlassen, weil er sich unerhört aufgeführt habe. Devan wurde daraufhin durch Abstimmlung für vier Tage aus dem Unterhaus ausgeschlossen und durch Polizisten abgeführt.

mischen Abendblätter ganzseitige Berichte, mit denen der italienische Regierungschef in Venedig begrüßt wurde. „Tribuna“ betont, daß die Besprechung keinerlei versteckten Absichten diene, sondern lediglich einer Prüfung der italienisch-österreichischen Beziehungen im Hinblick auf die internationalen Verhältnisse. Man möchte untersuchen, wie sich das Abkommen vom 11. Juli 1928 vollkommen verwirklichen lasse.

Die politischen Besprechungen werden Freitag vormittag, wahrscheinlich um 11 Uhr, wieder aufgenommen und am Freitag nachmittag weiter fortgesetzt werden.

Die Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers in Venedig erfolgte gegen Donnerstag mittag; er wurde am Bahnhof von Mussolini und dem italienischen Außenminister Ciano und dem Fliegergeneral Valle empfangen.

Schuschnigg über den Zweck seiner Reise

Vor seiner Abreise nach Venedig hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ Erklärungen über Sinn und Zweck seines Besuchs abgegeben. Dabei führte

er u. a. aus: „Meine bevorstehende Begegnung mit Mussolini betont den freundschaftlichen Charakter und auch die Fruchtbarkeit jener Zusammenarbeit, die in den Römischen Protokollen ihre feste, auf verantwortungsbewussten Friedenswillen errichtete Grundlage besitzt. Wir gedenken dabei der mannigfachen und wertvollen Unterstützung, die uns der Leiter Italiens in entscheidenden Augenblicken gewährt hat. Die Protokolle wollen keine extensive Gesellschaft bilden, sondern haben wiederholt erklärt, daß in ihrem Kreis jeder willkommen ist, der mit ihnen unter den gleichen Bedingungen loyal zusammenarbeiten will. In dieser Gesinnung haben wir auch mit Jugoslawien zur Kenntnis genommen, daß die italienische Regierung zu einem freundschaftlichen Afford mit Jugoslawien gelangte, der einen wertvollen Beitrag zur Befestigung der Verhältnisse im Donauraum bildet. Es liegt also keine Veranlassung vor, in Venedig neue politische Ziele abzustecken oder nach neuen Wegen zu suchen.“

„Spannungen werden beseitigt“

Erklärungen der Pariser Presse

Paris, 23. April. (Eita.) Die Besprechungen in Venedig zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg finden in der Pariser Presse großen Widerhall.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Venedig erklärt: Es bestehe kaum ein Zweifel daran, daß die Spannungen, die in der letzten Zeit zwischen Oesterreich und Italien aufgetreten seien, durch die heute zu erwartende gemeinsame Verlautbarung beseitigt würden. Der „Matin“ bestreitet demgegenüber, daß Spannungen überhaupt vorhanden gewesen seien. Alles deute darauf hin, daß die Besprechungen die Freundschaft zwischen beiden Ländern bestärken würden. Es sei jedenfalls nicht zu erwarten, daß der Ausgang dieser Besprechungen für die europäische Geschichte einen bedeutenden Wendepunkt darstellen würde.

„Times“ für Stärkung der Donaufürsten

London, 23. April. (Eita.) Die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Schuschnigg wird in Kommentaren mehrerer führender Morgenblätter besprochen. Die „Times“ schreibt, daß die gegenwärtigen Verhandlungsreisen führender mitteleuropäischer Staatsmänner ein nicht unerfreuliches Element der Klüftigkeit in der europäischen Lage anzeigten. Das Blatt tritt dafür ein, daß die Donaufürsten auf einer gesunden Wirtschaftsbasis ihre politischen Freundschaften stärken sollten, um an Macht und Unabhängigkeit zu gewinnen. Es sei klar, daß die mitteleuropäischen Länder und Polen, wenn sie wollten, durch eine gegenseitige Annäherung einen eigenen Kraftkomplex schaffen könnten, der von dem Einfluß der östlichen und westlichen Großmächte frei wäre, und Europa einen, wie „Times“ meint, natürlichen Ausgleich geben würde.

Goering in Rom

Rom, 23. April. (Eita.) Generaloberst Goering traf gestern mit dem Schnellzug in Rom ein, von wo er nach einer Stunde, nachdem er mit seiner Gattin kurz die Stadt besichtigt hatte, nach Neapel weiterfuhr. Nachmittags traf er mit seiner Gattin in Neapel ein.

Nach London zurückgekehrt

Lansbury wird Mussolini besuchen

Der britische Arbeiterparteiliche überzeugt, daß eine Kriegskatastrophe abgewendet werden kann . . .

London, 23. April. (Eita.) Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei Lansbury kehrte gestern nach London zurück. In Dover, wo er an Land stieg, erklärte er einem Pressevertreter, daß er auch Mussolini einen Besuch abstatten wolle. Er habe sich überzeugt, daß eine Kriegskatastrophe abgewendet werden könne, und er glaube, daß Präsident Roosevelt eine Weltkonferenz einberufen werde. Er könne soviel sagen, daß jeder Staatsmann, mit dem er gesprochen habe, sich über eine Weltfriedenskonferenz günstig ausgesprochen habe.

London, 23. April. (Eita.) Der arbeiterteiliche Abgeordnete Henderson fragte in der Sitzung des englischen Unterhauses Ministerpräsident Baldwin, ob er die Tatsache beachtet habe, daß die deutsche Regierung bereit sei, an einer neuen Weltkonferenz teilzunehmen und ob er in dieser Angelegen-

heit etwas erklären könne. Baldwin antwortete, daß die Regierung die Erklärung Hitler's gelesen habe und daß sie einverstanden sei, an einer Weltkonferenz teilzunehmen, wenn diese zweckentsprechend vorbereitet werden würde.

Belgischer Finanzfachverständiger sammelt Unterlagen

Paris, 23. April. (Eita.) Der belgische Finanzfachverständige Fere, der im Auftrag von Zeelands in Paris mit verschiedenen Persönlichkeiten des französischen Außenministeriums und Finanzministeriums in Verbindung genommen hat, erklärte einem Pressevertreter, daß seine Arbeit überhaupt jetzt erst beginne. Er habe in Paris wichtige Besprechungen geführt und werde anschließend nach London reisen, um seine in der vorigen Woche begonnene Fühlungsnahme mit Londoner Finanz- und Wirtschaftskreisen zu ergänzen.

Es handele sich fürs erste nicht um die Vorbereitung einer Konferenz, sondern nur um eine Sammlung von Unterlagen hierfür. Es sei in keiner Weise im Sinne von van Zeeland, für den Augenblick eine Konferenz, gleich welcher Art, einzuberufen; denn der belgische Ministerpräsident habe nicht die Absicht, etwas zu unternehmen, das nicht an Hand genauer Unterlagen gründlich vorbereitet worden sei.

Roosevelt und die „Weltkonferenz“

Der Inhalt der Unterredung, die der britische Abgeordnete Lansbury in Verfolgung seiner Pläne zur Einberufung einer internationalen Konferenz mit dem Führer und Reichskanzler gehabt hat, ist dem Präsidenten Roosevelt alsbald übermittelt worden. Dieser verwies in Wiederholung früherer Erklärungen darauf, daß die Vereinigten Staaten an einer Vereinigung der internationalen Fragen und an einer wirtschaftlichen Erholung zwar stark interessiert seien, daß er aber nicht die Absicht habe, die Initiative für die Einberufung einer Konferenz zu ergreifen. Man deutet in amtlichen Kreisen diese Erklärung des Präsidenten als einen weiteren Beweis dafür, daß er eine Belebung des Außenhandels zunächst durch den Ausban eines Netzes von Handelsverträgen zu erreichen wünscht (wie dies der Staatssekretär Hull bereits mehrfach betont hat) und daß er sich von Kollektivschritten und gemeinsamen Konferenzen zunächst nicht viel verspricht.

Oesterreichs Innenminister über seinen Berliner Besuch

Berlin, 23. April. Der österreichische Innenminister Wlass-Gröben ist mit einem Sonderflugzeug auf dem Flughafen Aspern bei Wien, aus Berlin kommend, eingetroffen.

In einer Unterredung, die der österreichische Minister des Innern einem Mitarbeiter der „Berliner Börsen-Zeitung“ gab, äußerte sich der Minister u. a. über die Eindrücke, die er während seines Besuchs in der Reichshauptstadt empfunden hat. Er erklärte u. a., daß es bei seinen langjährigen persönlichen Beziehungen und alten Freundschaften zu reichsdeutschen Kameraden nicht wundernehmen könne, wenn er auch die Entwicklung nach der Rückgewinnung der deutschen Wehrhaftigkeit durch den Führer und Reichskanzler mit beifolgender Anteilnahme verfolgte.

Mit dem gleichen Stolz, mit dem ich im Weltkrieg als Kampfgesährte und als Volksgenosse die Vorkämpfer über deutsche Siege hörte, erfüllte es mich, in diesen Tagen nun einen zwar flüchtigen aber doch tiefer greifenden Einblick in die grandiose organisatorische, erzieherische und sittliche Leistung nehmen zu dürfen, die in der neuen Armee des Deutschen Reiches vollbracht wird. Der Geist eines Scharnhorst, eines Gneisenau, eines Clausewitz feiert in den Schöpfern und Erziehern dieses neuen Heeres wundervolle Auferstehung.

Mit tiefster Dankbarkeit gedenke ich der überaus kameradschaftlichen Aufnahme, die mir Offiziere aller Grade, vom Oberbefehlshaber bis zum jungen Leutnant herab, zuteil werden ließen. Ich werde diese Tage nie vergessen.

Trotz des an sich unpolitischen Charakters meines diesmaligen Aufenthaltes im Reich verstand es sich doch von selbst, daß sich bei der einstündigen Audienz, die mir der Herr Reichskanzler und Führer zu gewähren die Ehre erwies, und bei den Besuchen, die ich seinen hervorragenden Mitarbeitern machte, Gelegenheit zur Erörterung der die beiden deutschen Staaten berührenden Fragen ergab. Der beklagenswerte Miß der letzten Jahre ließ sich gewiß nicht von einem Tag auf den andern völlig überbrücken. Ich nehme jedoch nach den offenen und freimütigen Unterredungen, die ich in Berlin führte, aus der Reichshauptstadt die sichere Überzeugung in meine Heimat mit, daß der ehrliche und gute Wille, der gerade in diesen Dingen entscheidend ist, die etwa noch bestehenden Hemmnisse überwinden wird.

Engliska und Konkordat

Da, Berlin, 23. April. Der deutsche Votschaffer beim Heiligen Stuhl, Dr. v. Bergen, hat inzwischen über das Ergebnis seiner Aussprache mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli, die in der vorigen Woche in Rom stattgefunden hat, die Reichsregierung unterrichtet. Berlin besteht, wie man weiß, grundsätzlich darauf, daß dem Vatikan wie jeder anderen Macht nicht das Recht gegeben werden könne, sich in unzulässiger Weise in die innerdeutschen Verhältnisse einzumischen. Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung einzelner Bestimmungen von internationalen Verträgen sollen auf dem üblichen diplomatischen Wege ausgetragen werden. In deutschen kirchlichen Kreisen scheint man zu erwarten, daß die in Vorbereitung befindliche vatikanische Antwort Anknüpfungspunkte enthalten werde, um zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung neue Konkordatsgespräche möglich zu machen.

Strafanträge im Rossini-Prozess

In dem Hochverratsprozess vor dem Berliner Volksgerichtshof gegen die katholischen Jugendführer beantragte der Staatsanwalt am Schluß seiner zweitägigen Ausführungen gegen den Hauptangeklagten, den 34jährigen Kaplan Joseph Rossini aus Düsseldorf, wegen fortgesetzter teilweise gemeinschaftlicher Vorbereitung zum Hochverrat 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der Unterjuchungshaft.

Er beantragte ferner gegen den 32jährigen früheren Reichsführer der Sturmflieger Franz Steber aus Matzdorf (Kreis Güstrow in Mecklenburg) wegen Vorbereitung zum Hochverrat sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust; gegen den 33jährigen Hermann Jülich aus Düsseldorf wegen Vorbereitung zum Hochverrat 2½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust; gegen den 35jährigen Kaplan Karl Kremer aus Remscheid wegen Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrats zwei Jahre acht Monate Gefängnis und gegen den 33jährigen Peter Himmes aus Düsseldorf, ebenfalls wegen Beihilfe, zwei Jahre Gefängnis; gegen den 24jährigen Hubert Schäfer aus Düsseldorf wegen Unterlassens der Anzeige über das Vorhandensein hochverräterischer Druckschriften ein Jahr Gefängnis. Bei dem 46jährigen Generalsekretär des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, Clemens aus Düsseldorf, beantragte der Staatsanwalt Freispruch mangels Beweise. Den Angeklagten soll die Unterjuchungshaft angerechnet werden.

Die Mörder von Niede verhaftet

Nach Mitteilung des Polizeichefs von La Plata an die Deutsche Botschaft ist es gelungen, die Mörder des Reichsdeutschen Joseph Niede zu verhaften.

Die beiden Männer, die die feige, hinterlistige Mordtat begingen, sind zwei übelbeleumdete Individuen. Bei dem einen handelt es sich um den italienischen Staatsangehörigen Felix Martin Bucci, der einen kleinen Gemüsehandel betreibt. Der zweite Mörder ist ein 19jähriger Argentinier, den die Polizei in San Martin, einem Vorort von Buenos Aires, stellen konnte; sein Name ist bisher noch nicht bekanntgegeben worden. In dem Geständnis, das die beiden Männer dem Untersuchungsrichter abgelegt haben, behaupten sie, sie hätten nicht die Absicht gehabt, Niede zu töten. Vielmehr hätten sie es lediglich auf das Geld abgesehen, das Niede bei sich trug. Bucci behauptet, nur deshalb geschossen zu haben, weil Niede sich gegen die Mörder zur Wehr gesetzt habe. Auffallend bleibt es, daß die Mörder ihr Opfer nicht beraubt haben, sondern alsbald nach Begehung der Tat flüchteten. Unter den in Argentinien ansässigen Italienern befinden sich viele linksradikale Emigranten.

Danzig, 23. April. (Gta.) Heute verlammt sich die Kommission für die Prüfung der Mandate des Volkstages zu einer Sitzung, in der über die Mandate dreier oppositioneller Abgeordneter beraten werden wird. Man nimmt an, daß diese Abgeordneten ihrer Mandate verlustig gehen werden. Auf diese Art würden die Nationalsozialisten im Danziger Volkstag die Zweidrittel-Mehrheit haben.

Kein Block der nordischen und baltischen Staaten

Erklärungen des dänischen und des schwedischen Außenministers

Helsingfors, 23. April. (Gta.) Der dänische Außenminister Munch, der an der in Helsingfors stattfindenden Konferenz der Außenminister der nordischen Staaten teilnimmt, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter von „Ausi Suomi“ u. a., die in der letzten Zeit in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß Großbritannien einen Block aus den nordischen und baltischen Staaten bilden und beschließen wolle, entspreche nicht der Wahrheit. Die nordischen Staaten haben, so führte Munch weiter aus, mit den baltischen Staaten zu wenig gemeinsame Interessen, und deshalb sei ein solcher Block nicht denkbar. Die in der letzten Zeit stattgefundenen und die noch vorgesehenen diplomatischen Besuche bezeichnete Munch als reine Höflichkeitsbesuche.

Der schwedische Außenminister Sandler erklärte, daß seine Reise nach den baltischen Staaten als ein Gegenbesuch betrachtet werden müsse. Auf die Frage, ob er auch nach Moskau fahren werde, antwortete Sandler, er wisse nicht, von wo eine solche Nachricht aufgetaucht sei.

Helsingfors, 23. April. (Gta.) Ueber die Ergebnisse der nordischen Außenminister-Tagung in Helsingfors veröffentlicht das „Finländische Nachrichtensbüro“ folgende Verlautbarung:

„Die Außenminister der nordischen Länder haben auf ihrer Tagung in Helsingfors vom 20. bis 22. April einen Gedankenaustausch über internationale politische Verhältnisse und besonders über ihre Zusammenarbeit mit dem Völkerverbund gepflogen. Sie haben dabei die Möglichkeiten erwogen, die sich bei der Zusammenkunft des Büros der Abrüstungskonferenz im Mai, hinsichtlich eines Zustandekommens der Vereinbarung über Rüstungskontrolle, ergeben könnten. Sie haben dabei Einigkeit darüber festgestellt, daß die Beratung über ein Abkommen zwischen einer Gruppe von kleineren Staaten, das Dessenförmigkeit der Staatshaushalte, Kontrolle über den Waffenhandel und die Waffenherstellung sowie Einsetzung eines gemeinsamen Organs für die gegenseitige Kontrollausübung umfassen soll, im Einverständnis mit anderen kleineren Staaten, die

Interesse zeigen würden, an diesem Abkommen teilzunehmen, zum Abschluss gebracht werden soll, falls ein allgemeines Abkommen über diese Frage nicht zustande kommen sollte. Ferner wurde die Lage hinsichtlich der Verhandlungen mit Großbritannien über einen Anschließ an das Londoner Abkommen von 1936 über Flottenrüstungen besprochen.

Außerdem wurden wirtschaftliche Fragen geprüft, soweit sie gegenwärtig aktuell sind, besonders aber diejenigen Vorschläge, die bei der Sachverständigen-Konferenz der Oslo-Konvention angeschlossenen Staaten in Haag und in Brüssel herausgestellt wurden. Die nordische Ministerkonferenz stellt ferner mit Zufriedenheit fest, daß diese Konferenz eine Methode nachgewiesen habe, um zwischen den Oslo-Staaten gegenseitige Zugeständnisse zu erreichen, deren Inhalt zurzeit Gegenstand der Prüfung durch die einzelnen Regierungen ist. Ihre Durchführung wäre auch geeignet, den nordischen Außenhandel und ein nordisches Zusammenwirken bei handelspolitischen Vereinbarungen zu fördern. Die Außenminister nahmen gerne Kenntnis von der augenblicklichen Lage hinsichtlich des von Sachverständigen ausgearbeiteten Vorschlages für die Warenverforgung der nordischen Länder beim Vorhandensein außergewöhnlicher Zustände und einigten sich, diese Arbeiten zu beenden.

Die Außenminister nahmen weiter Kenntnis von einem durch Sachverständige ausgearbeiteten Vorschlag zu einer Revision der gleichlautenden nordischen Neutralitätsregelung des Jahres 1912 und waren sich darüber einig, daß diese Arbeiten zu beenden seien, damit die abgeänderten Bestimmungen noch im Laufe dieses Jahres erlassen werden könnten. Einigkeit herrschte ferner darüber, einen Protest gegen die Aufbringung von Schiffen in den spanischen Gewässern einzubringen, und im Nichteinmischungsausschuß in London die Frage aufzuwerfen, welche Stellung, im Falle ihrer Aufbringung, diejenigen Fahrzeuge einnehmen, die vom Nichteinmischungsausschuß ernannte Kontrolleure an Bord haben.

Der schwedische Außenminister lud zur nächsten Zusammenkunft in Stockholm im Herbst dieses Jahres ein; die übrigen Außenminister nahmen die Einladung mit Dank an.

Die Verwendung der neuen Innenanleihe

Neubau von 700 Kilometer Chaussees in zehn Jahren

h. Raunas, 23. April. Wie verlautet, soll die neue kurzfristige Anleihe von 20 Millionen Lit in der Hauptsache für Chausseebauten verwendet werden. Schon früher ist ein Plan für den Ausbau des litauischen Straßennetzes ausgearbeitet worden, dessen Verwirklichung im Laufe von zwanzig Jahren erfolgen sollte, jetzt beabsichtigt man jedoch, diesen Plan im Laufe von zehn Jahren durchzuführen. Die Baukosten — es handelt sich um den Neubau von rund 700 Kilometer Chaussees — sind mit 40 Millionen Lit beziffert, so daß diese zwanzig Millionen Lit die erste Hälfte darstellen.

Zehn Jahre Landwirtschaftskammer Raunas

h. Raunas, 23. April. Die Landwirtschaftskammer beging am Donnerstag in einer feierlichen Versammlung ihr zehnjähriges Bestehen. Der Staatspräsident, der Ministerpräsident, die Minister, der Präsident des Seims und zahlreiche höhere Persönlichkeiten nahmen an dem Fest teil. Staatspräsident Smetona, Ministerpräsident Tubelis und der Landwirtschaftsminister hielten Ansprachen. Am Abend fand in den Räumen des Hotels „Metropol“ ein Festessen statt.

Eisenbahnunglück bei Moskau

Arbeiter auf Trittbrettern — Bisher sieben Tote

Moskau, 23. April. (Gta.) In der Umgegend von Moskau hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Unweit von Moskau begegnete ein Zug in voller Fahrt einem anderen Zug, dessen Trittbretter mit Arbeitern überladen waren. Im Vorbeifahren wurden die Fahrgäste von den Trittbrettern heruntergeschleudert. Es gab sieben Tote und zwei Schwerverletzte, die ihren Verletzungen erliegen dürften, so daß mit einer noch höheren Totenzahl gerechnet wird.

Dänischer Dampfer rammt Danziger Fischerboot

Riga, 23. April. (Gta.) Der Kapitän des in Riga eingetroffenen dänischen Schiffs „Germania“ erklärte, daß das Schiff während dichtes Nebels auf ein Fischerboot mit drei Fischern gelaufen sei. Das Boot wurde zertrümmert, zwei seiner Insassen wurden gerettet, der dritte ertrank. Die Fischer sind Danziger Staatsangehörige.

Weitere sieben Todesopfer bei dem Filmbrand in Estland

Reval, 23. April. (Gta.) Die Befürchtung, daß das schwere Brandunglück, das sich bei einer Schul-Filmvorführung in Kilinginädme ereignet hat, eine große Anzahl von Todesopfern fordern würde, hat sich leider bestätigt. Bis Donnerstag sind von den schwerverletzten Kindern weitere sieben ihren

Ankauf von Gemälden litauischer Künstler

Reval, 23. April. (Gta.) Wie die Blätter melden, hat das estländische Bildungsministerium elf in der litauischen Kunstausstellung ausgeteilte Gemälde für 1350 Kronen gekauft, und zwar für das estländische Kunstmuseum.

Goldrausch in Alaska

Alaska ist von einem neuen Goldrausch erfasst. An der Küste der Kuskwim-Bucht sollen riesige Gold- und Platinlager entdeckt worden sein. Auf diese Nachricht hin hat ein wahres Wettrennen von Goldgräbern nach der Kuskwim-Bucht eingesetzt, sowohl von „Veteranen“ wie von „Greenhorns“, die ihr Glück zu machen hoffen. Um im neuen Goldland möglichst unter den ersten zu sein, bedienen sich die Goldsucher des modernsten Verkehrsmittels, des Flugzeuges. Die Küstengegend ist bereits mit zahlreichen Zeltstädten überfüllt, die über Nacht entstanden sind.

Von den 2600 verschiedenen Königen und Kaiserinnen, die es seit Beginn der geschichtlichen Zeit gegeben hat, haben nur 77 abgedauert. Allein in den letzten 25 Jahren sind 13 gezwungen worden, auf ihren Thron zu verzichten.

Explosionsunglück im Rheinland

Auf der Schwefel-Gewinnungsanlage der Kali-Chemiewerke in Bad Sönnigen (Rheinland) ereignete sich ein Explosionsunglück. Fünf Arbeiter wurden teilweise schwer verletzt; einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Brand, der durch die Explosion entstand, konnte gelöscht werden. Die Ursache des Unglücks, das beträchtlichen Sachschaden angerichtet hat, ist noch nicht geklärt.

230 Fischer vermisst

Tokio, 23. April. (Gta.) Ein heftiger Taifun hat an den Ufern des südlichen Sachalin großen Schaden verursacht. Zahlreiche Fischerboote gingen unter. Es werden 230 Fischer vermisst; 55 Leichen wurden inzwischen geborgen. Der Schiffsverkehr an der ganzen Südküste Sachalins ist infolge des Sturms eingestellt worden.

„Alle wirtschaftlich zufriedenzustellen...“

London, 23. April. (Gta.) In Ehren des Sonderbotschafters der Vereinigten Staaten Norman Davis wurde gestern im Unterhaus ein Frühstück gegeben. Davis hielt eine Rede, in der er erklärte, daß das beste Mittel für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Amerika und England in einem freien Austausch von Informationen zwischen den beiden Regierungen bestünde. Diese Informationen sollten sich auf alle politischen und wirtschaftlichen Fragen erstrecken, die beide Länder verbinden.

Aus den Reden, die andere Teilnehmer der Veranstaltung hielten, zieht man die Folgerung, daß der beste Weg zur Sicherung des Friedens die Deffnung der Türen für den Handel und das Bestreben sein würde, alle wirtschaftlich zufriedenzustellen. Man glaubt, daß das der erste Schritt zur Befestigung der politischen Meinungsverschiedenheiten sein würde.

England rät vom Gastrieg ab

Mitteilung an Valencia und Burgos
Wie verlautet, hat die britische Regierung es für zweckmäßig gehalten, an beide Parteien in Spanien eine Mitteilung ergehen zu lassen, in der sie von einer etwaigen Anwendung von Giftgasen abriet. Die britische Regierung verweist dabei auf das Gift, das eine derartige Maßnahme in der Welt haben würde. Diese Mitteilung ist bereits vor einigen Tagen durch die britischen Vertreter übermittelt worden.

Sitzung der Abrüstungsbüros wird vertagt

Die britische Regierung hatte vom Büro der Abrüstungskonferenz in Genf eine Anfrage erhalten, ob sie Einwände gegen die Vertagung der geplanten Sitzung des Abrüstungsbüros vom 6. Mai auf Ende Mai hätte. Wie verlautet, hat die britische Regierung sich damit einverstanden erklärt. Man legt auf englischer Seite aber Wert auf die Feststellung, daß die Initiative zu dieser Vertagung nicht von ihr ausgegangen ist.

In London ist noch unbekannt, wann die Abrüstungskonferenz nun stattfinden wird. Der Termin könne, nimmt man an, erst festgelegt werden, wenn sämtliche Antworten der Regierungen auf die Genfer Anfrage eingelaufen sind.

Probe in Westminster

London, 23. April. (Gta.) In der Westminster Abbey fand gestern eine weitere Probe für die Krönung statt, der auch einige Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten. An der Probe nahmen auch die Herzöge von Gloucester und Kent teil.

Erkönig Eduard beleidigt

London, 23. April. (Gta.) Der ehemalige König Eduard VIII., der jetzige Herzog von Windsor, hat, wie die „Daily Mail“ meldet, vom Verlag Heinemann verlangt, daß entweder das Verlagswerk „Coronation Commentary“ aus dem Verkehr gezogen oder eine Entschuldigung veröffentlicht wird, weil er in diesem Buch beleidigt worden sei. Wenn der Verlag diese Forderung nicht erfüllen werde, dann werde der Herzog von Windsor ihn wegen Beleidigung zur Verantwortung ziehen.

Zepplinverkehr Kanada-Südafrika

London, 23. April. (Gta.) „Morning Post“ meldet, daß sich in London eine britische Gesellschaft gebildet habe, welche den Luftverkehr mit Zepplinflugzeugen nach Kanada und Südafrika organisieren will. Zu diesem Zweck will man deutsche Zepeline ankaufen, aber auch in England selbst Zepeline bauen. Nach dem genannten Blatt ist man in englischen Luftfahrtkreisen der Meinung, daß im Laufe der Zeit die Luftschiffe von den Schiffen die Reisenden der I. Klasse zu sich herüberziehen werden.

Newport, 23. April. (Gta.) Zwischen Amerika und China wurde am 21. April der reelmäßige Passagier- und Waren-Flugverkehr aufgenommen.

Wed in Bukarest

Bukarest, 23. April. (Gta.) Der polnische Außenminister Bedl und seine Frau trafen am Donnerstag nachmittag in Bukarest ein. Sie wurden auf dem Bahnhof, der mit polnischen und rumänischen Flaggen reich geschmückt war, von Außenminister Antonescu und seiner Frau, dem Staatssekretär im Außenamt, Vadulescu, sowie anderen hohen Beamten des Außenministeriums und dem polnischen Gesandten in Bukarest empfangen. Gleich nach seiner Ankunft begab sich Außenminister Bedl in den königlichen Palast, wo er sich in die Besuchliste eintrug; hierauf machte er seinen Antrittsbesuch beim Außenminister.

Gefangenerevolte in Sao Paulo

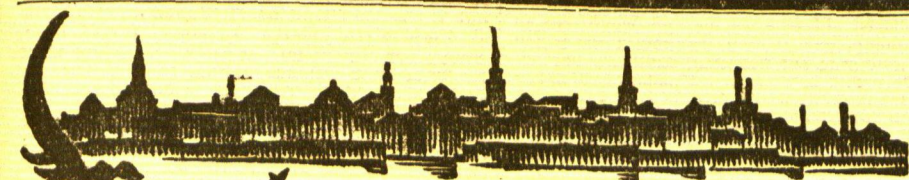
Sao de Janeiro, 23. April. (Gta.) In Sao Paulo kam es zu einem Ausbruchversuch politischer Gefangener, der durch kommunistische Wärter begünstigt wurde. Polizei und sogar Militär wurden zur Niederschlagung der Revolte eingesetzt. Durch das Maschinengewehr- und Gewehrfeuer wurden sechs Missetäter getötet und vier schwer verletzt; zwei Gefangene sind bei dem Ausbruchversuch entkommen.

Gottlofenfilm wird gedreht?

Rönigsberg, 23. April. Das „Rbb. Tab.“ läßt sich aus Rönigsberg melden, daß die Gottlofenverhände in Sowjetrußland beschloffen haben, einen besonderen Gottlofenfilm herzustellen. Der Film soll in erster Linie für die Kolonialgebiete bestimmt sein; für seine Herstellung sollen 400.000 Rubel bereitgestellt sein. Weiterhin soll für das wirksamste antirektilöse Buch eine Prämie von 25.000 Rubel gezahlt werden. Schließlich wird aus Leningrad gemeldet, daß dort Anfang Mai ein neues antirektilöses Museum eröffnet werden soll.

123jährige stirbt an der Grippe

Warschau, 23. April. (Gta.) In Krasnó in der Wojwodschaft Neugard starb die älteste polnische Bürgerin, die 123 Jahre alte Anna Ruck, und zwar an Grippe.



Memel, 23. April

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Neueinteilung der Schulaufsichtsbezirke

Vom 1. Mai 1937 ab wird das Memelgebiet in fünf Schulaufsichtsbezirke eingeteilt: der Schulaufsichtsbezirk Memel-Stadt umfaßt die Schulen des Stadtkreises Memel. Das Schulamt befindet sich in Memel, Rathaus. Dem Schulaufsichtsbezirk Memel-Land gehören die Schulen des Landkreises Memel, mit Ausnahme der Schulen Knebels, Safuten, Wilkieten, Rantuppen und der Privatschulen in diesen Schulbezirken an. Der Sitz des Schulamts ist in Memel. Zum Schulaufsichtsbezirk Heydekrug gehören die Schulen des Kreises Heydekrug mit Ausnahme des Kirchspiels Palleiten; ferner gehören diesem Schulaufsichtsbezirk noch die Schulen des Kreises Memel, Knebels, Safuten, Wilkieten, Rantuppen und der Privatschulen in diesen Schulbezirken an. Der Sitz des Schulamts befindet sich in Heydekrug. Der Schulaufsichtsbezirk Pogegen I umfaßt die Kirchspiele Palleiten, Plafchen, Rucken, Coadjuthen und Rattfischen sowie die Schule Juchta-Spöhen mit dem Sitz des Schulamts in Rucken. Zum Schulaufsichtsbezirk Pogegen II gehören die Kirchspiele Piktupönen, Pogegen, Raugargen, Wilkischen, Szug-

ken, Wischwil und Schmalenigen. Der Sitz des Schulamts befindet sich in Wilkischen.

Konfirmandenannahme in der ersten Hälfte des Juni

Das Evangelische Konsistorium des Memelgebiets hat den Pfarrämtern folgende Verfügung zugehen lassen: „Die diesjährige Konfirmandenannahme findet in der ersten Hälfte des Monats Juni statt. Annahmen sind solche Volksschüler, die auf Grund des Schulpflichtgesetzes vom 1. Oktober 1930 am 31. März 1938 entlassen werden sollen und eine Bescheinigung des Schulleiters beibringen, daß

„Um Kronen und Krönungen“

Eine Artikelreihe von Werner Lenz

Aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs, die schon jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt findet, veröffentlichten wir eine Artikelreihe, die von berühmten Kronen und den Krönungen vergangener Zeiten erzählt. Mit der Veröffentlichung beginnen wir auf der dritten Seite der ersten Beilage dieser Nummer. Der Abdruck des Tatsachenberichts „Eine Reise um die Welt“ geht weiter auf der vierten Seite dieser Beilage vor sich.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 10.40: Schulfunk. 12: Zeit, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 17.30: Arbeiterfunk. 18: Für Schöben. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Etia-Programm. 19.30: Weiterer Abend. 20: Aus Memel. 20.10: Vortrag. 20.20: Männer-Quartett. 20.40: Vortrag. 20.55: Konzert. 21.30: Vortrag. 21.45: Etia-Nachrichten. 21.50: Salon- und Tanzmusik.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17.30: Für Schöben. 18: Weitere Gde. 18.15: Schallplatten. 18.40: Aus Raunas. 19.40: Zeitliche Lieber. 20: Pressechau. 20.20: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Erzählung. 14.25: Musik zum Wohlbefinden. 15.35: Vortrag von den Fischerei-Fischen. 16: Früher Funf für Alt und Jung. 18.15: Schallplattenplauderei. 19: Vespermusik. 20.10: Ende gut — alles gut. 22.40: Unterhaltungsmusik- und Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.10: Für den Siebler. 16: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle. 18: Volkslieder — Volkstänze. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Tanz in den Frühling. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Märchen und Walzer. 20.10: Sinfonisches Konzert. 22.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20.10: Mund um die Liebe. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Lob der Arbeit. 20.10: Mund um die Liebe. 22.30: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Fürsorge. 20.10: Die große Monatschau. 22.30: Tanzmusik.
- Köln (Welle 456). 19: Sinaus in die Ferne! 20.10: Der große Samstag-Abend. 22.35: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 19.30: „Cosi fan tutte“, Komische Oper. 22.55: Tanzmusik.
- Wien (Welle 507). 19.10: „Der Fürst der Berge“, Operette. 22.20: Neger-Flaviermusik. 22.45: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19.20: Schallplatten. 19.40: Bänderkapelle. 21.15: Bunte Stunde. 22: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 426). 20: Bunte Sendung. 21: Funkball.
- Warschau (Welle 1339). 19.30: Bunte Stunde. 21: Konzert. 22.20: Tanzmusik.

... und für Sonntag

- Raunas (Welle 1935). 9.15: Gottesdienst. 12.30: Konzert. 15.30: Konzert. 16: Kinderfunk. 16.30: Für Wadfinder. 16.50: Schallplatten. 17.10: Landfunk. 17.30: Fünf-Uhr-Lee. 18.30: Zeit, Wetter, Programm. 18.45: Für das Meer. 19.15: Vortrag. 19.30: Gefang. 19.50: Vortrag. 20.40: Konzert. 21.35: Gefang. 21.50: Sport. 21.55: Etia. 22: Tanzmusik.
- Memel (Welle 531). 7.30: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9.30: Gottesdienst. 12.30: Aus Raunas. 14.15: Schallplatten. 15.30: Aus Raunas. 16.50: Schallplatten. 17: Choräle. 17.30: Landfunk. 17.45: Für Arbeiter. 18: Samara. 18.30: Aus Raunas. 19.30: Sport. 19.35: Schallplatten. 19.50: Aus Raunas. 21.20: Vortrag. 21.35: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Hafenzkonzert. 9: Christliche Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10.40: Für große und kleine Leute. 11: Komödien des Abendlandes. 12.05: Musik am Mittag. 14: Schulfunk. 14.30: Bruder Lustig. 15.10: Frauenfunk. 15.30: Schallplatten. 16.50: Fußball. Deutschland-Belgien. 17.45: Hausmusik. 18.45: Sialgesshüter. 19.20: Frontsoldaten-Stunde. 20.10: Abendkonzert. 22.40: Tanz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenzkonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10.45: Schubert-Lieder. 11: Gedichte. 12.35: Schallplatten. 13.10: Musik zum Mittag. 14: Kinderfunkspiel. 14.30: Deutsche Stunde in Island. 15.10: Dorfmusik. 16: Schallplatten. 16.50: Deutschland-Belgien. 17.45: Melodie und Rhythmus. 20: Die Urwaldgeschichte. 20.30: „Titus“. 22.30: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Abendmusik. 20: Bunter Melodienstrauch. 22.30: Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19.10: „Die Wallüre“, Oper. Hamburg (Welle 332). 18.45: Abendmusik. 20: Verdi-Bucini-Konzert. 22.30: Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19.45: Hodey: Deutschland-Holland. 20: Aus Singspielen und Operetten. 22.30: Tanz.
- Köln (Welle 456). 19: Sinaus in die Ferne. 22.30: Tanz.
- München (Welle 405). 19.20: Schöne Stimmen. 20: Abendkonzert. 22.35: Tanz.
- Wien (Welle 507). 20.05: Wiener Volkslied. 22.30: Tanz. Bescheiden und Wissen. 21.15: Konzert.
- Beromünster (Welle 540). 19.45: Marschmusik. 20.15: Bescheiden und Wissen. 21.15: Konzert.
- Stockholm (Welle 426). 20.20: Operette. 22: Konzert.
- Warschau (Welle 1339). 19.20: Schallplatten. 21.30: Flavierkonzert. 22: Chorkonzert. 23.05: Tanzmusik.

gleichzeitig mit den Reisebürofahrplänen gegen Verdächtigungen und in die Geste eingebettet werden. Bedinglich für die Luxuszüge wird in allen Fällen der in den besonderen Tarifen festgesetzte Zuschlag in voller Höhe erhoben. Die Fahrpreise müssen im Ausland gelöst werden. Reisende, die aus Übersee kommen, können sie auch auf deutschen Schiffen, in deutschen Hafenorten oder aber in den Luftschiffhäfen Frankfurt (Main) bzw. Friedrichshafen erhalten.

Die Vergünstigung wird nach wie vor von und nach allen deutschen Grenzbahnhöfen auf beliebige Entfernungen und auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn gewährt bei Reisen nach einem Ort Deutschlands und zurück, bei Rundreisen in Deutschland und bei Reisen durch Deutschland, Ein- und Ausreise brauchen nicht über denselben Grenzbahnhof zu erfolgen.

Fortführung des Aufentals vom großen Kai bis zum Fischereihafen

In den letzten Tagen brachte der deutsche Dampfer „Lotte Halm“ von einem Hafen des Niederrheins eine aus 1200 Tonnen bestehende Ladung von langen, eisernen Spundwandbohlen. Die Bohlen wurden mit elektrischen Kränen an Land gelöst. Das Eisen wird zum weiteren Ausbau der Hafenanlagen benötigt. Es ist eine Fortführung des Aufentals von der Viagelle des Postdampfers am großen Kran nach Norden bis zum Norderbalkastal am Fischereihafen vorgesehen. In den letzten Tagen hat ein Vaggon des Hafenaufbaus dort Vaggerarbeiten aufgenommen, die für den vorgezeichneten Katausbau notwendig sind. Die Reparaturarbeiten für den neuen Kai sollen bereits in den nächsten Wochen beginnen.

Die Reihe der Fahrraddiebstähle reißt nicht ab

Nun sogar auch ein Motorrad gestohlen

Jeden Tag vergrößert sich die Chronik der Fahrraddiebstähle, und die Polizei hat sich längst ein Büchlein drucken lassen müssen, in dem dicht bei dicht die gestohlenen Fahrräder nebst allen wichtigen Angaben verzeichnet sind. Dann und wann wird — leider mit wenig Erfolg — eine Untersuchung sämtlicher die Stadt verlassenden und in der Stadt ankommenden Fahrräder von der Polizei durchgeführt. Trotz aller dieser Maßnahmen reißt die Kette der Fahrraddiebstähle nicht ab. Am Donnerstag erst wurde in den Nachmittagsstunden ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, das angehängt vor dem Geschäft Wilson an der Börse stand, entwendet. Auch ein Rad, Marke „Brennabor“, das auf dem Hof der Gastwirtschaft Kemeris am Steintor stand, kam abhanden. Die Krönung fand diese Diebstahlsreihe aber am Donnerstagabend, als vom Libauer Platz ein schwarzes Motorrad mit grauem Tank ohne Aufschrift gestohlen wurde. Das Motorrad trug die Nummer KM 540.

Nur in den seltensten Fällen kann einer der „Fahrradwahrer“ festgenommen werden. In den meisten Fällen ist es ebenso unmöglich, ein Rad wiederzufinden, da die Diebe die Nummern unkenntlich machen, aus den verschiedensten Näheren Teile herausnehmen und daraus neue Näder zusammensetzen und sich auch auf andere Art und Weise vor dem Entdecken zu schützen wissen. Der einzige sichere Schutz ist ein Anschließendes des Rades an eine Schraubenstange oder einen Fahrradflügel, da auch verschlossene Näder, die ein einfaches Fahrradflügel besitzen, vor den Dieben nicht sicher sind. Auch empfiehlt es sich, sein Rad nicht lange allein vor dem Haus stehen zu lassen, sondern es am besten immer im Auge zu behalten. Nur durch die Aufmerksamkeit der Eigentümer kann die Welle der Fahrraddiebstähle gehemmt werden.

* Ehrenamtliche Vertretung Memel des Österreichischen Exportförderungs-Instituts des Kameruns für Handel, Gewerbe und Industrie Wien. Wie uns die Außenhandelsstelle Raunas dieses Instituts meldet, wurde Herr Rudolf Jenett, Geschäftsführer der Firma Robert Melsböfer G. m. b. H., Memel, zum ehrenamtlichen Vertreter des Instituts, für den Amtsbereich Memelgebiet bestellt. Das Institut bittet die Interessenten, sich in allen Fragen des Imports und Exports an den genannten Herrn zu wenden.

* Ein Strafgefangener erhängt sich. Dieser Tage machte der Strafgefangene Friedrich Schluska, der im Memeler Gefängnis eine dreijährige Gefängnisstrafe absitzt, seinem Leben durch Erhängen in seiner Zelle ein Ende. Bekanntlich wurde Schluska bei der letzten Schwurgerichtsperiode im Januar wegen versuchten Totschlages und gefährlicher Körperverletzung verurteilt, da er seiner früheren Frau mit einem Messer lebensgefährliche Verletzungen beigebracht und seinen Schwiegervater mit einem Mangelholz geschlagen hatte. Er hatte vor dem Schwurgericht, da seine Frau, von der er geschieden war, sich weigerte, mit ihm weiter zusammenzuleben, auf sämtliche Aussagen und milde Strafbemessung verzichtet.

* Granaten am Hafen. Am Mittwoch nachmittag wurden in einem Eisenbahnwagen, der Altesen zum Verladen zum Hafen gebracht hatte, einige alte Granaten gefunden, die noch nicht unschädlich gemacht worden waren. Die Granaten wurden von der Hafenspolizei sichergestellt.

* Müllkastenbrand. In der Nacht zum Freitag um 2.10 Uhr begann der Müllkasten eines Grundstückes am Baltikaler Weg zu brennen. Das sofort

herbeigerufene Feuerwehrlöschte den Brand mit einer Schlauchleitung aus dem Wasserkasten der Motorpumpe.

* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 21. April sind aus einer verschlossenen Bauhütte in der Präsident Smetona-Allee, und zwar in der Nähe der Strickfabrik, ein Deckbett mit rotem kariertem Bezug und ein vernickelter Becher mit zwei Glöckern entwendet worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. April 1937.

Aufgebote n: Arbeiter Walter Karmenofsky mit Frieda Wittschus, ohne Beruf, Schneidermeister Gustav Kaufhat mit Hausangestellter Luise Helene Kuhlins, kaufmännischer Angestellter Wilhelm Heinrich Willumeit mit Kontoristin Ella Margarete Fehlan, Tischlergefelle Alfred Willy Henry Palm mit Näherin Ella Meta Kaudies, sämtliche von hier, Landwirt Johannes Friedrich Horst Schmeil von Hohenflur, Kreis Memel, mit Clara Maria Minna Betty Jutta Dgiltze, ohne Beruf, von hier, Postangestellter Otto Engelle von hier mit Veschertochter Grete Jureit von Pofallna.

Eheschließungen: Chauffeur Max Emil Melluski mit Hausangestellter Emma Tarutti, Heizer Otto Willy Kullmegies mit Arbeiterin Marie Timant, Kellner Hans Kurt Knappe mit Anna Zwidetz, ohne Beruf, Zollbeamter Martin Wallat mit Meta Genuttis, ohne Beruf, sämtliche von hier. Geborene: Ein Sohn: dem Kaufmann Samuel Per Marfus von Salantai, Kreis Kretinga. Gestorbene: Arbeiter Johann Franz Selmbach, 64 Jahre alt, Chauffeur Friedrich Schluska, 27 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 23. April

* Maienfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. Am Sonnabend, dem 8. Mai, findet das diesjährige Maienfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Heydekrug statt. An der Veranstaltung wird sich, wie man uns schreibt, die memelländische Jugend zahlreich beteiligen. Die Feier beginnt um 2 Uhr nachmittags im Rabenwald. „Unter dem Maienbaum“ wird bis 6 Uhr nachmittags gespielt, getanzt und gesungen. Nach gemeinsamer Kaffee ordnen sich die Festteilnehmer zum Umzug, der durch Heydekrug nach Werden führt. In dem Festzug werden memelländische Trachten und heimatische Charakterbilder von dem Festlande und von der Nehrung dargestellt. Um 8 Uhr beginnt in Villa Werden der Festabend mit einem Latenspiel zum Muttertag. Nach gemeinsamer Abendbrot spielt die Bauernkapelle zum Tanz auf. Für die Tanzpaare sind humoristische Kurzspiele vorgesehen. Der Art des Festes angemessen, werden die Gäste gebeten, in Sommerkleidung zu erscheinen.

Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

- St. Johanniskirche. 9 1/2 Vikar Radtke. 11 Kindergottesdienst, 5 Pfr. Ribbat. Montag, 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konsistorium Gen.-Sup. Dbereigner. Donnerstag, 4 Frauenhilfe Pfr. Ribbat.
- Engl. Kirche. 9 1/2 litauischer Gottesdienst, 11 1/4 Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde Vikar Radtke. [3922]
- Reformierte Kirche. 9 1/2 Pfarrer Ribbat, 11 Kindergottesdienst. [3923]
- Jakobs-Kirche. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher, 11 1/4 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus, 5 Uhr (Gemeindehaus) Frauenhilfe Jakobs-Land. [3897]
- Kath. Kirche. Sonnabend, den 24., 5 Uhr Beichte, abends 7.30 Standespredigt für die Jugend, darauf Beichte. Sonntag, den 25. (Fest des hl. Ababertus) 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom. der Jugend), 8.30 Schülergottesdienst, 9.30 Hochamt und Pred., 11.15 Hochamt u. lit. Pred. 5-6 Andachtstunde, 6 Uhr Jugendstunde „Frühlingsfest“. Mittwochs, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [3924]
- Heilsarmee, Tischlerstraße 1 Sonntag, 9 Uhr Heiligungsversammlung, Sonntag, 2 Uhr Kinderversammlung, Sonntag, 8 Uhr Heiligungsversammlung. [3918]

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr lit. Gottesdienst, Vikar Killus, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Baptistengemeinde Heydekrug. Heydekrug, Sonntag, 4 Uhr nachmittags Gemeindefest, Prediger C. Dreßler-Memel.

Schöne weiße Zähne

Man kann viele Vorzüge von Chlorodont aufzählen. Selbst urteilen und zufrieden sein kann man aber erst, wenn man eine Tube gebraucht hat und an den eigenen Zähnen die vortreffliche Wirkung sieht. Schöne weiße Zähne und frischer Atem sind das Ergebnis der regelmäßigen Zahnpflege mit Chlorodont.



Memelgau Kreis Memel Schwerer Verkehrsunfall in Danwillen Der Verunglückte in ein Memeler Krankenhaus eingeliefert

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Danwillen ein schwerer Verkehrsunfall. Der Knecht J. Lukauskas kam mit einem Leiterwagen des Besitzers Krekles-Stuten vor Grambowischen gefahren. Vor dem Gut Silbermann scheuten die Pferde und gingen durch. Der Wagen wurde gegen die Schausiebäume geschleudert, bis schließlich die Weichsel brach und der 16 Jahre alte Knecht aus dem Wagen geschleudert wurde. Lukauskas erlitt schwere Verletzungen am Kopf und den Armen. Es wurde sofort ein Arzt aus Memel geholt, der nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung des Verunglückten nach einem Krankenhaus in Memel anordnete. Auch die Pferde erlitten Verletzungen.

Die Hochwasserschäden in Preil

Das Wasser ist jetzt soweit gefallen, daß die Schäden, die am Uferfuß und Landungssteg in Preil durch das Hochwasser angerichtet wurden, zu übersehen sind. Der gesamte Uferfuß von Preil ist zerstört, und was nicht vom Eis fortgerissen wurde, ist vom Wasser weggespült. Eine Anzahl großer Erlenbäume ist aus den Wurzeln gehoben worden oder unterspült. Der Landungssteg ist ebenfalls stark beschädigt, so daß eine größere Reparatur notwendig ist. Bei den Instandsetzungsarbeiten am Landungssteg wird es sich vielleicht ermöglichen lassen, den Steg nach Osten zu verlängern, wodurch den Fischern sehr gebient werden würde.

Imker-Verammlung. Dieser Tage hielt der Bienenzuchtverein Pöbete bei Imker Kawohl seine Frühjahrsversammlung ab, die gut besucht war. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Berke, Pittaken, mit praktischen Vorführungen auf dem Stande des Kawohl eröffnet, um den Imkern eine richtige Frühjahrschau vor Augen zu führen. Der Vorsitzende erklärte, daß neben dieser Frühjahrschau noch eine Generalschau, die einige Zeit später vorzunehmen ist, stattfinden hat. Er gebot daher den Imkern, die Stöcke mit beweglichen Rahmen einzurichten, weil dieses eine bessere Nachschau ermöglicht. Ferner wurden noch die Themen „Räus der Bienen“ und „Zwei Königinnen in einem Stock“ eingehend besprochen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten durchgesprochen und erledigt worden waren, wurde die Versammlung beendet. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung bei Imker Waiikowich in Stoneiten abzuhalten.

Verchiedenes aus Nidden. Einen Wirtschaftsschaden erlitt dieser Tage der Fischwirt Fritz Lauening-Nidden, dessen einziges Pferd erkrankte und einging. Das Tier hatte einen Wert von mehreren hundert Lit. — Die Fischerei hat bisher wenig Erträge gezeitigt, sowohl die Treibnetzfischerei im Kurischen Haff, als auch die Seefischerei auf der Ostsee. In den nächsten Tagen wird bereits mit der Kalkschneiderei begonnen werden.

Kreis Hendekrug

Personalveränderung bei der Landespolizei-Station Kolleschen. Der vor längerer Zeit erkrankte Landespolizeioberwachmeister Brudeilins-Kolleschen wurde bisher durch den Landespolizeiwachmeister Fadats-Pakischen vertreten. Da jedoch Br. bis auf weiteres den Dienst nicht aufnehmen kann, wurde dieser Tage Landespolizeiwachmeister Pied nach Kolleschen beordert und dort stationiert.

Schweineverladung auf der Kleinbahnstation Kolleschen. Am Mittwoch, dem 21. April, wurden auf dem Kleinbahnhof in Kolleschen 95 Baconschweine abgenommen und verladen. Es wurden die festgesetzten amtlichen Preise gezahlt.

Kreis Dogegen

Ein Kriegsteilnehmer von 1870/71 gestorben

Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb in Romgiren der Altkrieger Georg Naujoks, ein Kriegsteilnehmer von 1870/71. Geboren wurde Georg Naujoks am 2. März 1848 in Szagathen, im Kreise Hendekrug, als Sohn eines kleineren Landwirts. Bis zu



seiner Militärzeit war Naujoks in der Landwirtschaft der Eltern tätig. Während seiner aktiven Dienstzeit als preußischer Mann brach der deutsch-französische Krieg 1870 aus. Sofort rückte er mit seinem Regiment ins Feld und hat mit Auszeichnung mehrere schwere Gefechte mitgemacht. Mit mehreren Orden dekoriert, kam er 1871 nach Kriegsende nach Hause und beschäftigte sich wieder in der Landwirt-

schaft. Er kaufte nach seiner Heirat schließlich im Jahre 1878 ein kleineres Grundstück in Mabeiten. Durch eisernen Fleiß und Sparsamkeit brachte er es schließlich so weit, daß er ein größeres Grundstück erwerben konnte. Nachdem seine Kinder herangewachsen waren und er selbst die Last des Alters zu spüren begann, gab er sein Grundstück an seinen Sohn ab und ging auf Allenteil. Am Tage vor seinem Tode wollte er noch sein gewohntes Pfeifchen rauchen. Ganz plötzlich erkrankte er und starb dann schnell sanft und leicht bei vollem Bewußtsein. Mit Naujoks dürfte der letzte Kriegsteilnehmer von 1870/71 aus dem Kirchspiel Auden verstorben sein.

Händler haufieren wieder mit ungekemptem Fleisch

Immer wieder tauchen in der Gegend von Pläschken Händler aus dem Kreise Tauraggen auf, die mit ununtersuchtem und nicht mit dem ordnungsmäßigen Fleischbeschauempfel versehenem Fleisch von Haus zu Haus fahren und es den Bauern zum Kaufe anbieten. Unvorsichtigerweise finden sich auch immer wieder Leute, die dieses ununtersuchte Fleisch kaufen und es nicht nur selbst genießen, sondern es auch anderen Personen, Angehörigen und Handwerfern, zum Genuß anbieten. Das bedeutet nicht nur eine Unvorsichtigkeit gegenüber der eigenen Gesundheit, sondern auch eine grobe Fahrlässigkeit gegenüber fremden Personen, da durch das nichtbekannte Fleisch Krankheiten verbreitet werden können. Die Polizei versucht daher, den Händlern das Geschäft mit ungekemptem Fleisch zu unterbinden. Dieser Tage ließ ein solcher Händler ungefähr einen halben Zentner Fleisch im Stroh und fuhr schleunigst davon, als er Wind davon bekam, daß ihm die Polizei auf den Fersen war. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und beim Amtsvorsteher sichergestellt.

Spritzenrevision. Am Mittwoch fand in Bäuerlich-Stumbragiren durch den Amtsvorsteher eine Prüfung der Spritzen und Geräte der Pflichtfeuerwehr statt, die einen guten Verlauf nahm. Es ergab sich die Notwendigkeit, das Spritzenhaus zu erneuern, da es schon sehr baufällig ist.

Bekanntmachung

Zur Vergebung der Grasnutzungen an den Landes- und Kreisstraßen nebst Zubehör für das Jahr 1937 finden folgende Termine statt:

- Am Mittwoch, dem 19. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus Gennies, Pögegen, für folgende Straßen: Uebermemel-Mitteln Mitteln-Auden bis km 13,2 Mitteln-Mohischken Parallelsstraße im Memelst Pögegen Gubben Zufuhrstraße Wittschken.
 - Am Donnerstag, dem 20. Mai d. J., vormittags 8,30 Uhr, im Gasthaus Klein, Stonischken, für folgende Strecken: Auden von km 13,2 bis Rugetelt Auden-Laugallen Stonischken-Walshen Nadelwald-Galsdon-Fonellen Zufuhrstraße Stonischken.
 - Am Freitag, dem 21. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus Stenzel, Gubben, für die Straße Mitteln-Thomuschken.
 - Am Montag, dem 24. Mai d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, im Gasthaus Wildermann, Piktupönen, für folgende Strecken: Mitteln-Laugargen Zufuhrstraße Laugargen Zufuhrstraße Gröppellen.
 - Am Dienstag, dem 25. Mai d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, bei Rodit in Wischwil für die Strecke Mohischken-Schmalenlingen.
- Die näheren Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Das Ruhungsgeld ist im Termin zu erlegen.
- Pögegen, den 15. April 1937. (3903)

Der Landrat und Vorsitzende des Kreis Ausschusses
v. Schlenther.

„Unter dem Maienbaum“

- Treffpunkt Sonnabend, d. 8. Mai um 14 Uhr, Rabenwald, Hendekrug, Volksküche, Spiele und anderes.
 - Am 18. Mai Festumzug nach Wila Werden, Bauernkapelle, Trachten und anderes.
 - Festvorführungen und Tanz. Eintritt 1.- Lit
- Landw. Haushaltungsschule Hendekrug

Dogegen
Eiltätiger, selbständig arbeitender
Elektromonteur
kann sich melden
Elektrizitätswert Walter Zelsing
Dogegen



Mahlmühle
in sehr guter Lage, wea. Krankheitsgem., zu verpachten. Mäht muß Antriebskraft selbst stellen. Auch u. 3787 a. d. Ubertigungsstelle d. V. at.

Wischwil
Jungen
Schmiedegessen
steht für dauernde Arbeit sofort ein
O. Sehtler
Wischwil

Verpachte 80 ha
Landgut Aiseng
mit Saat. Nähe der Eisenbahnstation Malinas-Kannas. Bankgarantie oder andere Sicherheit erforderlich.
Kannas
Butinskio 36
Krimminkel-
Tel. 20:42

2 Blutstimmeln
voral. Wasser, 7 Jahre 5 Jahr u. 5 Zoll, lehter, tromm u. Autosfischer verkauft wegen Aufgabe der Wirtschaft billig
Kaohn
Cullmen-Zennen
Bahnsation

Kirchensitzung in Wittschken. Am Mittwoch wurde in der Kirche in Wittschken durch Superintendent Podhus-Piktupönen die diesjährige Kirchensitzung abgehalten, an welcher außer zahlreichen Ermannungen die Kirchspielskonfirmanden und etwa 150 Schulkinder teilnahmen. Auch etwa 85 Konfirmierte waren zu einer kurzen Unterredung vor den Altar getreten. Verschieden wurde die Feier durch Gesangsbeiträge des kirchlichen Jugendbundes. Die Kirche trug an diesem Tage Festschmuck. Nach der Sitzung fand im kirchlichen Amtszimmer unter dem Vorsitz des Superintendenten eine Sitzung des Gemeindefiskus statt, in welcher die Kassen geprüft und die üblichen Visitationen besprochen und erledigt wurden.

Stubbenverkauf in der Försterei Kawohlen. In der Försterei Kawohlen wurde am Donnerstag eine größere Menge Stubben verkauft. In erster Linie wurden Orts- und Kreisarme bedacht, die Beschäftigungen des Amts- oder Gemeindevorstehers vorzuziehen. Später wurden Besitzer bis zu 50 Morgen zur Bietung zugelassen. Die Taxe betrug 2 Lit je Erdmoter. Im freien Verkauf wurde 1 Erdmoter bis zu 5 Lit eingetrieben.

Fahrraddiebstahl. Dem Briefträger Obergaitts aus Schünern wurde dieser Tage vor seiner Wohnung ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad führte die Marke „France“, hatte schwarzen Rahmen, heruntergelegene Lenkstange und vorne rote und hinten schwarze Bereifung. Es war ein älteres Rad, doch gut erhalten.

Errichtung einer Entrahmungsstelle in Hpfelken. Gutsbesitzer Pokas aus Werbenhof hat die auf seinem Nebengrundstück in Hpfelken befindliche Sägerei, die er bisher selbst betrieb, an den Pieno Centras verpachtet, der dort eine Entrahmungsstelle eingerichtet hat. Der Pachtpreis beträgt monatlich 150 Lit. Die Säge wird nach der Molkerei in Mädelwald geliefert.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch sind mit einem Dietrich Diebe in die verschlossene Waschküche des Besitzers Barzonsky-Piktupönen eingedrungen und haben daraus zwei Fahrräder entwendet. Das Herrenfahrrad war vollständig neu und trug die Nr. 28 995 mit der Marke „Lil-satta“. Die Felgen und auch der Rahmen waren schwarz. Zwischen den Speichen zog sich ein gelber Streifen hin. Die neue Bereifung bestand aus schwarzem Gummi. Das andere Rad war ein fast neues Damenfahrrad mit der Nr. 651 094 und der Marke „Original-Sport“. Die Bereifung war am Hinterrad rot und am Vorderrad schwarz. Felgen waren gelb. — Wenige Nächte vorher ist dem Arbeiter Gustav Stiller aus Birkonischen ein Fahrrad aus dem verschlossenen Holzstall gestohlen worden. Das Rad, das noch gut erhalten war, trug die Nr. 552 121 mit der Marke „Ego“. Es hatte fast neue schwarze Bereifung. Der Radritzhel war vom Schmied angefertigt. Die nach oben gebogene, vernickelte Lenkstange hatte einen geschweiften Bruch. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Räder sind an die Polizeistation Piktupönen zu richten.

Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattischken. Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Rattischken im Gasthause Ropp-Rattischken eine Versammlung ab. Landespolizeioberwachmeister Symalla eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, auf der als Hauptpunkt die Beschaffung eines Motorschleppers für die Motorpumpe gefest war. Da die Beschaffung eines Autos für die Motorspritze zum schnelleren Anrücken bei Bränden schon lange vorher beschlossen und auch genehmigt war, löste die Debatte über diese Angelegenheit einige Unzufriedenheit aus. Der Kauf war bereits vorbehaltlich der noch zu erwartenden Unterstützung durch die Distriktische Feuerlozietät getätigt. Nun lehnte jedoch die Feuerlozietät jede Unterstützung zum Ankauf eines gebrauchten Wagens, wie ihn die Wehr zu kaufen beabsichtigte, ab. Die Anschaffungskosten für einen neuen Wagen sind zu groß. Folglich sah sich die Wehr gezwungen, von einem Kauf abzusehen und einige Jahre später, falls sich die Wirtschaftslage gebessert haben sollte, einen neuen Wagen zu kaufen. Nachdem Beiträge kassiert waren, wurde von der Versammlung beschlossen, am zweiten Pfingstfeiertag im Garten und Saale des Gasthause Neumann-Rattischken ein Fest zu feiern.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

Wilhelm Schöllhammer Roman von Maria Renée Baumas

Fünftes Fortsetzung Nachdruck verboten

Hermann fühlte sich höchst unbehaglich; was sollte er tun? Dem Manne da vor ihm wahrheitsgemäß sagen: Gib dich keinen falschen Hoffnungen hin! Ich kenne Wilhelm Schöllhammer allzugut; er wird mit einem schelmigen Schuldner kein Erbarmen haben, wenn er einen geschäftlichen Nachteil darin sieht. Oder läßt er eine ganze Familie zugrunde gehen... Und er mußte an das blonde Mädchen denken, das vor wenigen Minuten das Zimmer verlassen hatte. Würde sie nun in Not und Elend gehen müssen?

Aus diesen Gedanken heraus raste er plötzlich einen Entschluß, dessen Kühnheit er selbst erst begriff, als er wenig später auf der Straße stand. Er sagte zu Ludewig: „Ich will Ihre Worte meinem Vater unterbreiten, Herr Baumeister. Vielleicht...“ — vielleicht, daß er dann Ihren Wünschen Rechnung trägt.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob die Brust des Bedrängten; es war, als würde eine Last von ihm genommen. „Nun Sie das, Herr Schöllhammer“, sagte er eifrig, „schildern Sie ihm meine mißliche Lage. Sagen Sie ihm, daß er mich zum Konkurs treibt, wenn er jetzt keine Nachsicht mit mir hat; daß er ja selbst dadurch nur verlieren kann, und daß es andererseits mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine Schuld an ihm so rasch wie möglich abzutragen. Wollen Sie ihm das sagen, junger Mann?“ Hermann erhob sich; er strebte danach, so rasch wie irgend möglich herauszukommen. „Ich werde tun, was ich kann. Herr Baumeister“, sagte er und hatte vielleicht für einen Augenblick wirklich die Ueberzeugung, es werde ihm

gelingen, den harten Sinn des Vaters zu erweichen. Das ließ ihn dem Baumeister so zuversichtlich erscheinen.

Der streckte ihm die Hand hin. „Seien Sie meiner ewigen Dankbarkeit versichert. Schließlich haben Sie doch noch auch als Sohn und Erbe des Geschäftes ein Würdchen mitzubringen“, sagte er fast herzlich. Dieser junge Mann mit dem Verständnis für seine augenblickliche Not gefiel ihm ganz außerordentlich.

Aber „wenn Du wüßtest, wie wenig“, dachte Hermann bitter. Dann verabschiedete er sich rasch, fast allzu rasch und verließ das Haus.

Schon auf der Treppe wußte er wieder, daß er eine Verpflichtung übernommen hatte, die er nur sehr schwer würde einhalten können.

Als er auf der Straße angelangt war und den Fahrstamm überquert hatte, drehte er sich unwillkürlich nochmals nach dem Hause um. Und da war ihm, als ob am Mittelfenster des ersten Stockwerks ein blondes Mädchenkopf hinter der Gardine auf ihn herabschaute. Hatte er sich getäuscht?

Nachdenklich atmt er seines Weges. „Trotz der inneren, ein wenig qualenden Unruhe, die er empfand, wenn er an seinen Vater und die geschäftliche Angelegenheit dachte, die wahrscheinlich zu ärgerlichen Differenzen zwischen ihnen führen würde, fand er doch noch Zeit, an das Mädchen da oben zu denken, und er hatte das Gefühl, als sei mit dem heutigen Tage irgend etwas Neues, köstlich Schönes in sein Leben getreten.“

Im Kontor des Baumeisters aber wurde jetzt etwas zaubhaft die Tür geöffnet, und Karoline schaute herein.

„Bist du allein, Vater“, fragte sie, und ein mitleidiger Blick traf den im Sessel zusammengesunkenen Mann. „Ich sah Herrn Schöllhammer fortgehen; wie ist die Unterredung ausgefallen?“

Ludewig hob die Hand und ließ sie auf die Lehne des Sessels zurückfallen.

„Nun, ich denke, er ist kein Unmensch“, sagte er. „Der alte Schöllhammer wollte in zehn Tagen das Geld haben, auf meine Vorstellungen hin hat sich nun der junge Mann bereit erklärt, nochmals mit dem Vater zu reden. Ob's was helfen wird, weiß ich nicht; der Alte macht mir nicht den Eindruck, als ob er nachgiebig wäre. Aber schließlich... der Sohn muß ihn ja kennen. Über alle Fälle haben wir eine kleine Frist gewonnen.“ Und nach einer Pause, nachdem er trübe vor sich hingesehen hatte, da auch die Tochter ihm keinen rechten Trost zu sagen wußte, weil sie höchst pessimistisch in die Zukunft sah: „Wir haben übrigens gestern bei Erber noch zweitausend Taler verloren.“ Er lächelte müde. „Es geht schon in einem hin, wenn Schöllhammer nicht wartet, können wir uns kein Viertel Jahr mehr halten.“

Karoline drückte die schmalen Hände wie in Angst zusammen und starrte zum Fenster hinaus. „Gott wolle es verhüten“, sagte sie, „vielleicht hilft uns der junge Herr Schöllhammer.“

„Ja, ja“, erwiderte der Baumeister, „sonst wär's eben mit aller Pracht und Herrlichkeit zu Ende.“

Sie seufzte; die Sorgen des Hauses lasteten trotz ihrer Augen zu drückend auf ihr, und sie war eine zu ernste und tief angelegte Natur, als daß sie sich leichtsinnig darüber hinweggesetzt hätte, wie es vielleicht andere junge Mädchen ihres Alters getan hätten, die, wie sie bisher, Kummer und Geldnöte nicht gekannt hatten.

Trotz ihrer Bedrücktheit aber fand sie doch noch Zeit, an den Mann zu denken, den sie vor ein paar Minuten vom Fenster ihres Zimmers hatte über die Straße gehen sehen, und die Gedanken an ihn machten sie sehr, sehr glücklich.

Hermann Schöllhammer hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Je weiter er sich zeitlich von der Unterredung

mit dem Baumeister entfernte, um so unbegreiflicher schien ihm jetzt sein eigenes Verhalten. Wie hatte er es vermocht, dem Manne irgendwelche Hoffnungen zu machen, daß Wilhelm Schöllhammer ein Geschehen mit seiner Notlage haben würde!

Er hatte am Morgen mit dem alten Prokuristen der Firma gesprochen, hatte ihm von seiner Unterredung mit Ludewig erzählt.

Der hatte ihn über die großen Brillengläser hinweg zweifelnd angesehen.

„Aber, Herr Schöllhammer“, hatte er dann kopfschüttelnd gesagt, „der Herr Vater hat doch ausdrücklich gelehrt, daß er keinesfalls länger als zehn Tage auf das Geld wartet. Wie können Sie sich da auf weitere Verhandlungen einlassen! Die Firma hat doch eine ganz hübsche Summe bei dem Ludewig stehen.“

„Aber vielleicht kann er sich, wenn wir ihm jetzt Luft lassen, doch noch raffen“, warf der junge Mann ein.

Der andere schüttelte den Kopf. „Nein, mit dem ist es vorbei“, sagte er abschließend. „Wir müssen nur noch sehen, so rasch wie möglich unser Geld hereinzubekommen.“

Hermann dachte in diesem Augenblick nicht an den großen pekuniären Verlust, den sie vielleicht erleiden würden, er dachte an das Mädchen mit den tiefen, blonden Scheiteln und den großen dunklen Augen, und tiefes Mitleid mit der Familie des Baumeisters ergriff ihn.

„Ich dachte, wenn ich Vater vorstellen würde, daß der Mann in Konkurs gehen müßte...“

Aber Neumann unterbrach ihn.

„Da glaube ich Herrn Schöllhammer besser zu kennen. Der wird sich kaum mit Sentimentalitäten abgeben. Ich persönlich möchte ihm nicht einmal den Vorschlag unterbreiten, ich weiß von vorn herein, welche Antwort ich da bekommen würde.“

Hermann Schöllhammer ging bedrückt in sein Kontor zurück.

(Fortsetzung folgt).

wendigen Lebensbedingungen entzieht und die Kulturpflanzen kräftigt. Das sicherste Mittel hierzu ist zweifellos eine entsprechende Volldüngung. Es ist aber in diesem Falle nicht nur eine wirksame Unkrautbekämpfung erreicht worden, sondern die Volldüngung erbrachte auch Mehrerträge, die die angewendeten Kosten um ein Mehrfaches wieder einbrachten, so daß diese Art der Unkrautbekämpfung sich doppelt bezahlt gemacht hat.

Ein neuartiges Traggerüst für Schnurobstbäume

Zweck und Wesen aller Spalier-Erziehungsformen ist, die Belaubung möglichst restlos der stärksten Besonnung auszuliefern. In den Kronenformen des Hoch- und Halbstaumes, des Buschobstbaumes und der Pyramidenform gibt es allzuviel Laubwerk, das von demjenigen, der dem Licht zugewendeten Zweige beschattet, also dem vollen Lichtgenuss entzogen wird. Das zu verbindern, wurde von den Obstzüchtern die Spalierform erfunden. Hier werden die Zweige derart an Gerüste geheftet, daß sie einander nicht beschatten; diese Gerüste sind so zur Sonnenrichtung eingestellt, daß sie die unmittelbaren Sonnenstrahlen wie in einer Spiegelfläche auffangen. Die senkrechte Besonnung ist stets die wirksamste im Sinne reicher, regelmäßiger Ernten, sowie der Schönheit und Größe der Einzel Früchte. Die unmittelbare, starke Besonnung erzeugt große Kohlehydratmengen, die wiederum die Voraussetzung guter Ernten sind. Darum werden die Spaliergerüste möglichst in die Richtung der Sonnenbestrahlung gerichtet.

Wird die Erziehung der Schnurobstbäume (Kordons) von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt, dann ist sie, in der heute zumeist gebäulichsten Art (Abb. 1), wenig vorbildlich. Die Ge-

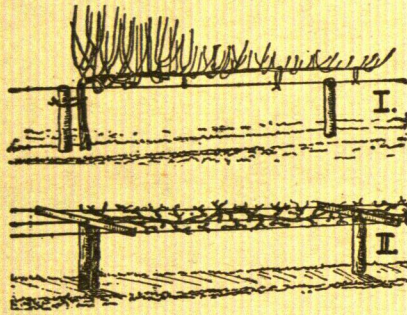


Abb. 1: unzureichendes Spaliergerüst; Abb. 2: vorbildliches Gerüst gibt dem Schnurbaum festen Halt.

rüste, die ihnen Stütze verleihen sollen, bestehen aus in den Boden geschlagenen, geraden, 40 Ztm. hoch aus dem Erdreich senkrecht heranstehenden Pfählen, die mit einem obenauf genagelten, geraden Draht miteinander verbunden sind. Dieser Draht gewährt dem waagerechten Stamm einigen Halt. Das ist aber auch alles. Abbildung 1 zeigt deutlich, wie wenig dieses Gerüst einer Spaliererziehung genügt. Die Austriebe stellen sich mehr oder weniger senkrecht ein, daher wird das Zweigwerk ein besenartiges Gebilde, in dem die Innenzweige von den Außenzweigen (bzw. im Sommer von deren Belaubung) beschattet werden. Die beabsichtigten Vorzüge der Spaliererziehung — beste Besonnung! — werden hier nicht erreicht.

Diesbezüglich liegen die Dinge bei einem Schnurbaum, dem das verbesserte Gerüst unserer zweiten Abbildung beigegeben wird, erheblich besser. Hier wurden auf die Pfähle Querlatten von etwa 60 Ztm. Länge derart aufgenagelt, daß sie waagrecht quer zum Verlauf des Schnurbaumes stehen und die Arme beiderseits gleich lang überstehen. Diese Latten sind jeweils über dem Mittelpfad, außerdem an den Enden durchbohrt. Durch die Bohrlöcher werden derbe Drähte gezogen. Der Mitteldraht gewährt dem Stamm eine Stütze. Die beiden Seitendrähte dienen dem waagerechten Anheften der Seitenzweige. Soll das Gerüst als Stütze von Spalierweintreben dienen, dann werden die Querlatten doppelt so lang bemessen und es werden jeder Latte zwei Pfähle als Unterstützung gegeben. Jedes Ende bekommt in Abständen von je 30 Ztm. ein Bohrloch, und ein jedes von diesen trägt einen Draht, so daß das Nebengerüst nicht drei, sondern fünf Längsdrähte hat. Weil die Weinreben längere Zweige (Auten) hervorbringen, als die Obstbäume, muß das Spaliergerüst eine größere Gerüstfläche zum Anheften haben.

Die Vorteile dieser Gerüste gegenüber den altgebräuchlichen liegen auf der Hand. Die Buschkrone unserer zweiten Abbildung wird waagrecht ausgebreitet, indem ihre Austriebe (Zweige), solange sie noch jung und biegsam sind, festgeheftet werden. Die Schnittbehandlung unterscheidet sich in nichts von der gebräuchlichen. Trotzdem entspricht die verbesserte Anordnung den Vorzügen der Spaliererziehung sehr viel mehr, als dies bei der gebräuchlichen alten Formung der Fall ist. Das Kronentragholzgerüst ist im zweiten Fall auch viel besser in Ordnung zu halten. Zur Herausstellung aller Vorzüge der neuen, vorteilhafteren Schnurbaumerziehung ist es zu empfehlen, das Erdreich in voller Breite des Gerüsts unter diesem offen, also in ständiger, guter Bearbeitung zu er-

halten. Dies nicht allein im Hinblick auf jene Vorteile, die auch die Baumscheiben haben, sondern weil ein Grasbestand unter den waagerechten Erziehungsformen die Luft darüber in den Nächten viel stärker auskühlt, als dies über nattem Boden geschieht. In diesem Sinne sollte das Land in Formobstgärten überhaupt stets grasfrei sein und in dauernder Bearbeitung stehen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Welche Wandfüllung? (S. L. i. A.) Was wird als Wandfüllung für Geflügelställe empfohlen? Ist vielleicht Häcksel geeignet?

Antwort: Einen ausgezeichneten Füllstoff stellt Torfstreu (nicht Torfmüll) dar, auch Kiefernadeln eignen sich hierzu. Häcksel ist dagegen wegen seiner Sperrigkeit weniger empfehlenswert.

Verdickungen in den Strichen der Kuh. M. L. A.-S. Eine Kuh gab nach dem ersten Kalb nur noch aus drei Strichen Milch, jetzt nach dem zweiten Kalb kommt die Milch nur noch aus zwei Strichen. Während sie früher 15 Liter Milch täglich gab, sind es jetzt nur noch 10—12 Liter täglich. In den frischen Strichen sind Verdickungen. Was könnte man tun, um die Kuh gesund zu machen?

Antwort: Nach dem ersten Kalb hätte man bestimmt noch der Kuh helfen können. Die Verdickungen in den Strichen sind in erster Linie auf schlechtes Melken zurückzuführen. Auch kann eine Enterkrankheit vorliegen. Jedenfalls wird empfohlen, umgehend einen Tierarzt oder einen Melkermeister von einem Gut zu Rate zu ziehen. Nur an Ort und Stelle kann man noch feststellen, ob es eventl. nicht ratsamer erscheint, die Kuh auf Mast zu stellen.

Ärzte im April

28. April: Pferde- und Viehmarkt in Memel
30. April: Kram-, Pferde- und Viehmarkt in Willitschen.

Gerichtstage im April

29. April im Gasthause Asbach in Willitschen
30. April im Kreisbause Pogegen.

Zwangsversteigerung von Grundstücken

Am 25. Mai, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Prökuls, Zimmer 1, die in Stoneiten gelegenen 8,72,10 und 10,72,90 Hektar großen Parzellen der Besizerheleute Neumann aus Stoneiten.

Am 28. Mai, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Prökuls, Zimmer 7, auf Antrag des Erben die in Kooben gelegene 8,18,70 Hektar große Parzelle des verstorbenen Besitzers Georg Kaujoks in Kooben.

Am 31. Mai, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, die in Jugnaten gelegene 3,20,49 Hektar große Parzelle des Stellmachermeisters Theodor Poltscha.

Am 8. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, die in Abl. Heydekrug gelegene 0,17,30 Hektar große Parzelle des Kaufmanns Sidor Silberstein aus Heydekrug.

Am 14. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, das in Alt-Stremehnen gelegene 16,60,40 Hektar große Grundstück der Besitzerin Scheffes aus Alt-Stremehnen.

Am 15. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, das in Langallen gelegene 50,70,58 Hektar große Grundstück der Besizerheleute Pippke aus Langallen.

Am 22. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, die in Bögschen und Kanterischen gelegenen zusammen 3,69,78 Hektar großen Grundstücke des Kaufmanns und Besitzers Albert Waischies aus Jagstellen.

Am 30. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, das in Lauritschen gelegene 10,91,80 Hektar große Grundstück der Besizerheleute Petrovich aus Lauritschen.

Am 29. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, das in Wiesen-Altugobnen gelegene 9,15,00 Hektar große Grundstück der Besitzerin Anna Tolstis.

Am 1. Juli, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer 27, das in Kolleschen gelegene 7,49,64 Hektar große Grundstück des Besitzers Leopold Jagst in Kolleschen.

Marktpreisstabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadluthen (15./4.)	12,00	15,00	13,00	11,00	3,50	1,10	8	0,50	0,60	1,20	1,20	8	0,70	0,80	1,00	1,00	1,00	1,00
Heydekrug (20./4.)	12,00	16,00	14,00	12,00	4,00	1,50	1,70	8	0,70	1,70	1,70	8	0,70	0,80	1,00	1,00	1,00	1,00
Memel (1./4.)	—	—	—	—	—	1,20	1,40	8-10	0,60	1,40	1,40	8-10	0,60	0,80	1,00	1,00	1,00	1,00
Pogegen (17./4.)	11,00	17,00	13,50	12,50	—	1,10	1,30	7-9	0,30	1,30	1,30	7-9	0,30	0,40	0,65	0,65	0,65	0,65
Prökuls (14./4.)	12,00	16,00	14,00	13,00	4,00	1,20	1,40	7-8	0,60	1,40	1,40	7-8	0,60	0,80	0,70	0,70	0,70	0,70
Uebermemel (9./4.)	—	—	—	—	—	1,60	1,70	8	0,50	1,70	1,70	8	0,50	0,60	—	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 17

Memel, den 24. April 1937

89. Jahrgang

Die Pflege der Sommerfrüchte und Hackfrüchte

Mit der Pflege der Sommerfrüchte wollen wir zweierlei erreichen. Die Gare soll erhalten bleiben, damit das Sommergetreide so rasch wie möglich aufsteht und damit kräftige Keimpflanzen erzielt werden. Zum anderen wollen wir das Unkraut schon während seines Aufstehens bekämpfen, damit es gar nicht erst zur Entwicklung kommt.

Beim Hacken ist bis zum Aufgehen meist keine besondere Pflege nötig, wenn bei der Saat sofort Walze oder Druckrolle benutzt werden. Nur wenn sich durch ungünstige Witterung eine Kruste gebildet hat, ist diese durch eine rauhe Walze zu brechen. Nach dem Aufgehen der Saat lohnt es sich außerordentlich, Gabe und Hacke, am besten beide Geräte, zu benutzen. Dadurch gelangt es, die im Hacken sehr stark auftretenden Unkräuter zu unterdrücken und die für ihn so wichtige Bodenfeuchtigkeit zu erhalten, ohne die auch der Stickstoff nicht voll zur Wirkung kommen kann. Die Hederichpflänzchen werden durch den Unkrauttriegel oder eine Unkrautlegge vernichtet, wenn sie noch jung genug sind.

Die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit ist bei der Gare für eine gleichmäßige Entwicklung wesentlich. Deshalb müssen Gabe, Walzen und Hacken sich bei der Saat ergänzen. Sofort nach dem Anwalzen der Saat ist es nützlich, das Land mit einer möglichst leichten Gabe zu überziehen. Jedenfalls darf das Aufgehen nicht durch Krustenbildung gehemmt werden. Ist die Gabe gerade am Fernerkeimen, so ist der richtige Zeitpunkt zum Ueberlegen gekommen. Die Unkräuter, wie Hederich und Adersenf, sind noch so jung, daß sie dadurch zerstört werden. Die Gabe hingegen leidet nicht, da die Bildung der Kronenwurzeln noch nicht eingeseht hat. Sind diese genügend erstarkt, so kann erneut gaeat oder besser gehackt werden.

Wenn man Mais anbaut, muß der Boden nach der Saat, falls er verkrustet ist, durch leichte Gabe (Unkrautgäbe oder -Striegel) gelockert werden. Die wichtigste Pflegemaßnahme ist weiterhin mehrmaliges, gründliches Hacken des Maises. Nach Bedarf hat rechtzeitig ein Vereinzeln zu erfolgen. Der Abschluß der Pflegearbeiten kann durch Anhäufeln geschehen, da hierdurch die Standfestigkeit der Maispflanze erhöht wird.

Durch Jäten und Hacken muß beim Mais dafür gesorgt werden, daß keine Unkräuter hochkommen. Das Jäten muß vorgenommen werden, wenn die Unkräuter eben zwischen den Pflanzen sichtbar werden. Das Unkraut läßt sich dann noch leicht herausziehen, ohne daß der Mais irgendetwas darunter leidet. Bei Anwendung der Hacke ist Vorsicht geboten, besonders wenn die Pflanze noch sehr klein ist. Verletzungen der jungen Keimblätter und ihre Verschüttung schaden den Pflanzen sehr und beeinträchtigen das Wachstum. Es empfiehlt sich deshalb, mit der Handhacke oder der Hackmaschine erst dann zu beginnen, wenn die Pflanze schon etwas größer, etwa 10 Ztm. hoch, geworden ist. Dann ist sie kräftiger und widerstandsfähiger. Auch hat die spätere Hacke den Vorteil, daß nachkommende Unkräuter vernichtet werden.

Das Anwalzen nach der Saat beschleunigt bei der Kartoffel das Aufgehen wesentlich, wenn es sich um lockeren und trockenen Boden mit geringer Haarröhrenkraft handelt. Im übrigen muß während der ganzen Wachstumszeit, besonders aber beim Auflaufen der Kartoffeln, die Ackerkrume möglichst locker und unkräutert gehalten werden. Zu diesem Zweck empfiehlt sich mehrmaliges Gabe des Landes vor und nach dem Aufgehen der Knollen. Sind die Kartoffeln in Dämmen gepflanzt, so ist darauf zu achten, daß die keimenden Pflanzen nicht durch die Geräte verletzt werden. Man benutzt daher eine Knieasame Kettenmaschine oder noch besser eine Gabe, deren Balken und Zinken den Dämmen angepaßt sind. Weiterhin muß man das Kartoffelfeld mindestens einmal gut durchhacken. Nach Möglichkeit muß man unter Verwendung eines sogenannten Vielfachgerätes tierische Arbeitskraft heranziehen, so daß die menschliche Arbeitskraft auf Handhacken und Jäten in den Reihen beschränkt werden kann. Durch Behäufeln der Kartoffeln wird der Boden luftiger und trockener, ein Grünwerden der Knollen wird verhindert, die Zahl der unterirdischen Ausläufer wird erhöht und die Ernte erleichtert. Besonders auf schwerem Boden und in nassen Jahren erhält man somit durch Behäufeln wesentliche Mehrerträge. Auf trockenem Sand- und Moorboden

kann es hingegen schädlich sein. Wird das Behäufeln sachgemäß durchgeführt, so gelangt lockere Erde an die junge Pflanze, ohne daß diese verschüttet wird.

Die Pflege der Futter- und Zuckerrüben hat bereits vor dem Aufgehen des Rübensamens einzusetzen. Es ist sehr darauf zu achten, daß der Keimling nicht durch Verkrustung des Bodens zurückgehalten wird. Diese Gefahr ist immer vorhanden, wenn die Samen durch Druckrollen oder Walzen angehäufelt werden und hinterher starker Regen folgt. Bei ganz flacher Saat muß man sich auf die Verwendung einer rauhen Walze beschränken. Bei größerer Tiefe von mindestens 2,5 Ztm. und Verwendung von Druckrollen kann man sehr gut mit einer Unkrautgäbe oder dem Unkrauttriegel (schräg zu den Reihen das Rübensfeld überziehen). Wenn es nötig ist, wird vorher erst die Kruste durch die Walze gebrochen. Besonders wichtig ist für die Rüben die Hackarbeit, durch die die Wasser- und Luftverhältnisse sichergestellt und die Bodengare erhalten wird. Man soll je nach Bedarf vier- bis sechsmal hacken, und zwar allmählich tiefer. Bereits vor dem Aufgehen der Saat kann zwischen den Reihen „blind“ gehackt werden. Zum Schutz der Kerne oder der jungen Pflänzchen versteht man die Hackmaschine mit Schutrollen. Bei genügend weitem Stand leistet später der Hackpflug die Hauptarbeit. So kann man unter Ausnutzung der Gabe, der Hackmaschine und des Hackpfluges unter günstigen Verhältnissen nur mit einer Handhacke auskommen. Einige Wochen nach dem Auflaufen der Saat, etwa nach der zweiten Gabe, werden die Rüben mit der Hand oder der quer gestellten Hackmaschine verkratzt oder verhackt. Sobald die Rübenpflanzen die Stärke eines kräftigen Strohhalms haben, ist mit dem Verkratzen oder Verhacken zu beginnen. Mit Hilfe der sogenannten Lieantiker Gurkenflehle lassen sich Verhacken und Verkratzen in einem Arbeitsgange durchführen.

Zum Umbruch von schlechten Wiesen

Viele Bauern scheuen es, alte Wiesenflächen umzubringen im Hinblick auf die hierdurch notwendige Futterbeschaffung in der Uebergangszeit. Es ist dann nämlich die Aufgabe zu lösen, für die Zwischenzeit bis zur Wiederherstellung der vollen Ertragsfähigkeit der Wiesen anderweitig Futter zu beschaffen. Weiter wirkt hemmend die vermehrte Arbeit, die durch den Hackfruchtbau auf der umgebrochenen Wiese entsteht und schließlich noch der Mehrbedarf an Stallmist, der bei der Zwischenzeit Verwendung finden muß.

Man muß sich in der Regel zum Umbruch von Wiesen oder Weiden entschließen, wenn die Zusammenlegung der Grasnarbe und vor allem der Zustand des Bodens, insbesondere sein Garezustand, viel zu wünschen übrig lassen. In der Zeit zwischen Umbruch und Neuanfaat kommt es deshalb darauf an, den Boden richtig zu behandeln und vor allem auch mit Pflanzennährstoffen zu versorgen, denn sonst wird sich bald nach erfolgter Neuanfaat der alte Zustand wieder durchsetzen.

Des weiteren wird eine angepasste Fruchtfolge recht zu überlegen sein: Wenn nach dem Umbruch im ersten Jahr eine Hackfrucht, am besten Hafer, im zweiten Jahr Kartoffeln in Stallmist und im dritten Jahr nach vorangegangener Futtergemenge im Juli-August die Wiesenanafaat erfolgt, dann kann das erforderliche Heu, das bisher auf der Fläche über die Wiese erzeugt wurde, durch Zwischenfütterbau (Landsberger Gemenge) auf dem Ackerland beschafft werden, ohne daß dadurch die Anbaufläche der Verkaufsfürchte geschmälert oder die Fruchtfolge geändert wird. Auch die anderen Schwierigkeiten sind bei gutem Willen ohne weiteres zu umgehen, vor allem dann, wenn man auf dem Wiesenumbruch ganz baut. „Ein guter Sanfbestand hinterläßt die Umbruchfläche unkräutert und in bestem Garezustand.“ Man baut im darauffolgenden Jahr erst noch ein Sommerfüttergemenge an, bevor man die neue Wiese im August anfährt. Als dritte Möglichkeit der Zwischenfütterung ist der Anbau eines zweijährigen Kleegrasgemenges auf dem Umbruchland gegeben. Dieses Gemisch liefert im nächsten Jahr zur üblichen Heuernte bereits einen guten Schnitt hochwertigen Futters, so daß der Ausfall an Heu auf dieser Fläche nicht so spürbar in Erscheinung tritt.

Futter und Gesundheit unserer Rindtiere

Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich ein Aufsatz im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) vom 26. Der Verfasser stellt fest, daß nur Gras, Heu und Gärfutter von gut bewirtschaftetem Grünland oder Feldfütterungsträger sind, mit denen zugleich die benötigten Mineralstoffe wie Kalk, Phosphorsäure, Magnesia, Kali, ferner Aminosäuren, Vitamine usw. dem Tierkörper zugeführt werden. Reichlich und gutes Weidewasser, reichlich und gutes Heu, Rüben und Stroh sachgemäß gewonnen und verfüttert, bieten ein Eigenfutter von hoher Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit, das die Tiere zu beachtlich hohen Leistungen befähigt. Bei derartigem gutem wirtschaftlichem Futter wird auch das für hohe Leistungen noch notwendige Kraftfutter besser verwertet. Wie sich das in der Praxis auswirkt, wird durch folgende Fütterungsversuche bewiesen:

tägliche Geugabe

	je Tier
Hof 1	2,5 Kg.
Hof 2	4,0 Kg.
Hof 3	5,0 Kg.
Hof 4	6,0 Kg.

An den beiden ersten Höfen wurde verhältnismäßig wenig und nicht besonders gutes Heu verfüttert, während auf den beiden anderen Höfen mehr und wesentlich besseres Heu gegeben wurde. Trotz hoher Kraftfuttergaben war auf Hof 1 und 2 die Milchleistung wesentlich geringer, infolgedessen der Aufwand an Kraftfutter je Kilogramm Milch erheblich höher. Mit der Verfütterung genügend jungen nährstoffreichen Heues wurden die Kraftfuttergaben bedeutend wirtschaftlicher ausgenutzt. Es genügt aber nicht allein, den Tieren reichlich Futter zu geben, sondern es muß auch von guter Beschaffenheit sein. Dies zeigen zahlreiche Futterwertuntersuchungen, von denen hier ein Beispiel mitgeteilt wird:

Gesamtenertrag	verdaulich-er Eiweiß	Gehalt an verdaulichem Rohfaser	Eiweißgehalt in dz ha
vorzüglich 4 dz/ha	3,0 v. H.	33,4 v. H.	1,2
lächer 40 dz/ha	6,5 v. H.	19,3 v. H.	2,6

Aus den Zahlen geht hervor, daß der Unterschied im Futterwert von saurem und von vorzüglichem Futter ganz erheblich ist. In welchem Maße aber auch die Nährstoffversorgung dazu beitragen kann, nicht nur den Futterertrag, sondern auch den Futterwert zu verbessern, zeigt folgendes Beispiel:

	In der Trockensubstanz			Dem Nährstoffwert nach sind gleich dz Heu
	Gesamt-eiweiß v. H.	Kei v. H.	Asche v. H.	
Ungeädungte Wiese	7,91	1,91	6,53	71
Gedüngte Wiese	11,46	2,57	7,94	80

Durch die Düngung ist also eine 42prozentige Wertsteigerung des Heues zu verzeichnen. Um den gleichen Nährwert zu haben, benötigt man von den gedüngten Wiesen nur 100 Zentner Heu, während man von der ungedüngten Wiese 142 Zentner nötig hat.

Besonders zu beachten ist auch die Steigerung des Aschengehaltes um 1,5 Prozent. Das ist sehr wesentlich für Knochenwachstum und Milchleistung und gleichzeitig ein Beweis für die aus der Praxis heraus schon häufig gehörte Behauptung, daß die wirksamste und natürlichste Mineralstoffversorgung des Tierkörpers über eine richtige Pflanzenernährung geht.

Ansteckende Krankheiten der Ziege

Die schlimmste Seuche, die eine Ziege befallen kann, ist der Milzbrand, weil er gerade bei der Ziege in der Form der Blutsuche oder des Blutschlages auftritt und rasch zum Tode führt. Das Gefährliche ist nämlich, daß man vorher nichts Krankhaftes an der Ziege bemerken kann. Die Tiere erkranken plötzlich, sie taumeln, stürzen wie vom Schlag getroffen zusammen, haben krankhafte Zuckungen, knirschen mit den Zähnen, atmen sehr angestrengt und stöhnend, setzen nicht selten blutigen Kot ab, an der Kehle, am Hals und an der Zunge entstehen Geschwülste und schon nach spätestens zwei Stunden tritt der Tod ein. Eine Behandlung ist erfolglos. Beim Auftreten des Milzbrandes ist wie bei den meisten anderen Seuchen der Polizei sofort Meldung zu erstatten.

Eine fast ebenso schlimme Seuche ist der Starrkrampf. Sind seine Erscheinungen vorhanden, so ist die Einspritzung des Tetanus-Antitoxins aussichtslos. Die Ursachen sind kleine Pilze in der Erde, im Heu und im Dung, die bei den geringsten Verletzungen in den Körper eindringen und sämtliche Muskeln und Gelenke starr und unbeweglich machen. Die Tiere können das Maul nicht öffnen und stehen wie ein Sägebrett an dem einmal eingenommenen Platz. Fallen sie um, so ragen die Beine starr in die Luft. Die Krankheit endet mit dem Tode. Gerade die Ziege ist für Starrkrampf sehr empfänglich, deshalb

muß auf jede Verletzung gut geachtet werden. Besonders gefährlich sind Verletzungen der Geburtswege und Wunden, die beim Kaltrieren entstehen.

Findet man bei der Ziege am Hals, an den Schenkeln und an den Beinen allmählich sich vergrößernde Geschwülste, die beim Darüberfahren knirschen und rauschen, so haben wir es mit den leicht übertragbaren Rauschbrandbazillen zu tun. Die Geschwülste enthalten dunkles Blut und übelriechende Gase. Auch der Rauschbrand führt zum Tode und steht unter polizeilicher Anmeldepflicht.

Als letzte wichtige, ansteckende Krankheit der Ziege ist die But zu erwähnen, die durch den Biß eines wutkranken Tieres übertragen wird. Die Tiere sind sehr aufgereggt und unruhig, stoßen und beißen, blähen klagend und werden allmählich immer schwächer. Nach 8 Tagen etwa verendet das Tier.

Neuartige Pflasterung im Pferdestall

Von der veralteten Koppsteinpflasterung kommt man in Landwirtschaftlichen Betrieben immer mehr ab. Große Vorzüge bietet jedoch eine neuartige Form der Pflasterung, nämlich das sich steigende Beliebtheit erfreuende Holzpflaster. Besonders in Pferdeställen ist diese Art außerordentlich zweckmäßig, da die Tiere bei Verwendung von Holzpflaster nicht stolpern (wie beim Koppsteinpflaster) und — trotz der etwas abschüssigen Bauart (zum Abfluß des Urins) — niemals ausrutschen können. Außerdem wird die Bodenkälte durch den Holzbelag (Holz ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter!) wirksam abgehalten. Jeder Bauer und Landwirt kann sich ohne besondere Kosten solch ein Holzpflaster leicht selbst herstellen: zuerst werden von



Schema der Holzplasterung



Holzplaster im Pferdestall

spannendsten Rundstämmen etwa 10 Zim. hohe Klöße abgefaßt, die man anschließend zur Kalkbarmachung in einen mit einer in Fachgeschäften erhältlichen Imprägnierflüssigkeit gefüllten Bottich bringt. Nach dieser Behandlung kann man aus Pflastern selbst gehen. Hierzu stellt man zuerst eine 10 Zim. starke Beton-Unterlage her, auf die man eine 3 Zim. hohe Kielesschicht bringt. Die Rundklöße bettet man nun darauf und schlämmt die Zwischenräume ebenfalls mit Kies aus, endlich dichtet man die Fugen noch durch deren Ausgießen mit Teer oder Kalkasphalt. Wird auf diesen wasserundurchlässigen Bodenbelag noch eine dicke Schicht Stroh gebracht, so fühlt sich das Pferd an seinem neuen Standplatz sicher wohl.

Die Engerlingsplage

Engerlinge meiden bekanntlich kalkhaltigen Boden. Daher wird immer ein Hauptabwehrmittel die gründliche und zeitliche Kalkung des Gemüsebodens sein. Wo dies im Herbst oder Winter verpaßt wurde, kann man vor der Bestellung der stark gefährdeten Beete noch mit Schwefelkohlenstoff arbeiten. Hierbei ist jedoch Vorsicht zu üben, da dieses Mittel feuergefährlich ist. Man darf also dabei nicht mit offenem Licht oder brennender Zigarre hantieren. Zur wirksamen Bekämpfung der Engerlinge benötigt man auf den Quadratmeter Boden etwa 40 Gramm Schwefelkohlenstoff, der auf mehrere, 1 Zim. tiefe Löcher — etwa 5 Stück — verteilt wird. Die Löcher werden nach dem Eingeben zugetreten.

Da die Engerlinge sich gern nach frisch mit Stallmist gedüngtem Boden hinziehen, sollte man damit entsprechend vorsichtig sein. Man findet für Engerlingslagen auch einmal einen anderen guten Ertragvolldünger. Wo die Plage besonders zu befürchten ist, muß auch das Auffammeln, das in vielen Gegenden mit Erfolg durchgeführt wurde, mehr beachtet werden.

Qualitätstabakbau

Mit der einsetzenden wärmeren Witterung muß der Tabakbauer daran gehen, den Tabakacker für die Bepflanzung herzurichten, damit der Boden bereit ist, die Tabaksetzlinge, die bald ins Freiland kommen, aufzunehmen. Allgemeine Forderung im Qualitätstabakbau ist der Frühjahrs, dessen Termin unter Berücksichtigung der jeweiligen Witterungsverhältnisse festgesetzt wird und meist zwischen Ende April und Mitte Mai liegt. Im Durchschnitt der Jahre hat sich diese Satzzeit im Qualitätstabakbau ganz besonders bewährt, weshalb an ihm unbedingt festgehalten werden muß. Die vom Tabakbauer meist selbst gezogenen Setzlinge müssen beim Frühjahrs möglichst pikiert sein und einen kräftigen Wurzelballen haben. Die Standweiten für Schneideguttabake sind 45x45 Ztm., für Zigarrenguttabake 40x45 oder 40x50 Ztm. Nachdem die Standweite mit einem Reihenzieher markiert ist, werden Stufen gehackt und die Setzlinge gepflanzt. Zweckmäßig wird die Pflanzarbeit am Nachmittag vorgenommen und die frisch gepflanzten Setzlinge angegossen. Die Feuchtigkeit des Bodens ist im weiteren Verlaufe des Wachstums unbedingt zu erhalten. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß der Tabak sozusagen laufend und richtig groß gehackt werden soll, da dann die Setzlinge sich rasch und gut entwickeln, bald geschlossene Bestände zeigen, und der Wasservorrat im Boden besser erhalten wird. Die Bodenpflege ist daher eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute und geschlossene Entwicklung der Tabakpflanzen. Von einem nicht unwesentlichen Einfluß auf die Qualität des Tabaks ist das Entgipfeln. Tiefes und zu frühes Entgipfeln wirkt sich ungünstig aus. Zweckmäßig wird der Tabak beim Aufbrechen der Blüten entsprechend hoch entgipfelt. Mit allen diesen Maßnahmen ist aber eine Qualitätstabakernte noch keineswegs gesichert, vielmehr sind noch eine ganze Reihe weiterer Punkte zu beachten, von denen die Düngung eine große Rolle spielt. Wichtig ist auch, daß die Ernte der Tabakblätter im richtigen Reifestadium vorgenommen wird. Der Qualitätstabakpflanzler erntet Gruppen-Sandblatt, Hauptgut und Obergut. Bei Frühjahrs wird zwischen Sandblatt und Hauptgut oft noch Mittelgut geerntet und zwar in der Weise, daß jedes Gut für sich gebrochen wird, da bei dieser Methode die reifen, unreifen und überreifen Blätter getrennt bleiben, was beim Verkauf den Preis günstig beeinflusst. Ist die Zeit erst einmal soweit vorgeschritten, so muß auch dafür gesorgt werden, daß der Tabak nicht noch im Trockenraume erleidet. Deshalb ist die Aufhängung und die Trocknung gewissenhaft durchzuführen und zu überwachen. Das Abhängen hat im richtigen Trockenstadium zu erfolgen. Beim Büscheln ist nochmals Gelegenheit gegeben, aus den einzelnen Bändelstücken schlechte und kranke Blätter zu entfernen und dadurch das Material einheitlicher zu machen. Durch diese Maßnahme ist der Verkaufspreis wesentlich beeinflussbar.

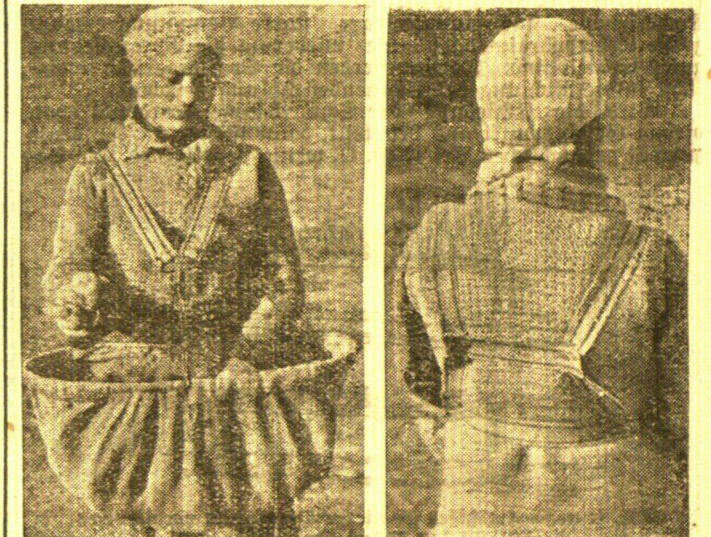
Wie bereits angedeutet, ist die Düngung von ausschlaggebendem Einfluß auf den Ertrag und die Qualität des Tabaks. Dem zünftigen Tabakbauer ist längst bekannt, daß der Stallmist vor Winter ausgefahren und untergepflügt werden muß, da frühe Stallmistgaben kurz vor dem Auspflanzen des Tabaks sich äußerst ungünstig auf Geruch, Geschmack und Glimmfähigkeit auswirken. Zur Erzielung einer nach Menge und Güte zufriedenstellenden Ernte kann aber eine Stallmistdüngung allein bei weitem nicht genügen, weshalb eine Verbindung von Kali, Phosphorsäure und Stickstoff unerlässlich ist. Glimmfähigkeit und Bildung guter Farben sind von ausreichenden Kaligaben abhängig. Zu beachten ist aber, daß im Qualitätstabakbau nur chlorarme Kalisalze, wie schwefelsaures Kali Verwendung finden. Chlorhaltige Düngemittel, also auch derartige Kalisalze, sind im Qualitätstabakbau verboten. Gewöhnlich werden bei einer normalen Stallmistgabe von 300 bis 400 Dg. je Hektar etwa 400 Kg. schwefelsaures Kali je Hektar gegeben. Neben dem Kali spielt die Phosphorsäure im Tabakbau nur eine untergeordnete Rolle. Mit den im Tabakbau üblichen Stallmistmengen wird in den allermeisten Fällen schon eine ausreichende Phosphorsäuredüngung zur Erzeugung einer nach Qualität und Quantität ausreichenden Ernte gegeben. In den Fällen aber, wo Tabak ohne Stallmist angebaut wird, ist eine Gabe von 1—2 Dg. Superphosphat oder Thomasmehl je Hektar zu empfehlen. Zu hohe Phosphorsäuregaben üben einen ungünstigen Einfluß auf Glimmfähigkeit und Geschmack aus. Die Kaligabe und die gegebenenfalls zugegebene Phosphorsäuredüngung werden zweckmäßig 3 bis 4 Wochen vor dem Pflanzen ausgebreitet, also beim Frühjahrsanfang bis Ende April. Auf die Ausbildung einer nach Menge und Güte hochstehenden Tabakernte übt die Stickstoffdüngung einen höchst maßgebenden Einfluß aus. Bei Mitverwendung von Stallmist werden im Schneidegutgebiet, wo es sich darum handelt, hellfarbigen Tabak zu erzielen, 75 bis 125 Kg. Harnstoff oder 150 bis 250 Kg. Kalkammonsalpeter empfohlen. Wird der Tabak ohne Stallmist angebaut, dann erhöhen sich die Mengen auf 90—130 Kg. Harnstoff bzw. 200 bis 300 Kg. Kalkammonsalpeter je Hektar. Im Zigarrengutgebiet, wo die Farbe von geringerer Wichtigkeit ist, dafür aber auf ein gut brennendes Material, sind bei Verwendung von Stallmist außerdem 90—130 Kg. Harnstoff auf 200—300 Kg. Kalkammon-

salpeter je Hektar, bei Anbau ohne Stallmist 130—180 Kg. Harnstoff oder 300—400 Kg. Kalkammonsalpeter je Hektar zu verabreichen. Von Vorteil ist die Stickstoffdüngung in einer einzigen Gabe ungefähr 14 Tage vor der Bepflanzung unterzubringen. Kopfdüngungen sind nicht ratsam, da der Tabak nur eine sehr kurze Wachstumszeit hat.

Kartoffellegen vereinfacht

Das ständige Bücken bis zum Boden hinunter bei der mühseligen Arbeit des Kartoffellegens ist besonders für die Frauen eine ziemliche Anstrengung. Schon verschiedentlich wurden Versuche zur Einführung eines Hilfsmittels gemacht, das diesem Uebelstand abhelfen sollte; doch sie blieben immer nur Skizzenwerk, das keine wesentlichen Vorteile oder Erleichterungen brachte.

Eine geradezu ideale Lösung stellt unsere im Bild gezeigte Leawanne dar, die während der Kartoffelpflanzzeit willkommene Dienste leistet. Sie besteht aus einem mit Sackleinem umspannten Bügel aus etwa 5 Millimeter starkem Draht und hat den Vorzug der Billigkeit sowie des geringen Gewichtes.



Leichtes Arbeiten mittels der praktischen Leawanne.

Breite Gurte am Rücken verhindern das Drücken des Arbeitsgerätes.

Jeder geschickte Bauer und Landwirt kann sich dieses praktische Hilfsmittel selbst ohne besondere Kosten leicht herstellen. Ein ungehindertes Arbeiten wird beim Kartoffellegen dadurch erreicht, daß das Pflanzgut offen daliegt, auch geht das Einfüllen der Kartoffeln in die Leawanne ohne Schwierigkeiten vor sich. Daneben drückt die Wanne selbst bei vollständigem Füllstand nicht auf den Körper der Arbeiterin, da sie durch breite Gurte gehalten wird, durch die eine gleichmäßige Verteilung der Last auf beide Schultern erzielt wird. Die Gurte sind an ihren Enden mit Haken versehen und durch ein Quertüch verbunden; mittels Kupferketten wird eine sichere, haltbare Befestigung gewährleistet. Beim Füllen der Leawanne haft man die in der Mitte des Bügels angebrachte kurze Kette aus. Die Anschaffung von derartigen Leawannen wird sich in jedem Klein- und Großbetrieb bestimmt bezahlt machen.

Zweckmäßige Unkrautbekämpfung

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man schätzt, daß die Ertragsminderungen, welche alljährlich durch die Verunkrautung unserer Felder hervorgerufen werden, beträchtliche Summen betragen. Velelei Hilfsmittel stehen uns in diesem Abwehrkampf zur Verfügung und unsere Aufgabe ist es, die zweckmäßigsten auszuwählen und zur Anwendung zu bringen. In erster Linie kann man eine sachgemäße Unkrautbekämpfung durch Baden, Eggen und Jäten erzielen, wenn alle Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Zum anderen stehen uns eine Reihe chemischer Hilfsmittel zur Verfügung, deren Wirkung darauf beruht, die Unkrautpflanze durch Verätzung zum Absterben zu bringen. Zweifelloso gibt es brauchbare Unkrautbekämpfungsmittel. Es muß aber dabei mit gewissen Voraussetzungen, wie die jeweils herrschende Witterung, die Konzentration, die geeigneten Geräte und die erforderliche Zeit, gerechnet werden, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Ferner ist noch zu bedenken, daß auch die Kulturpflanzen mit davon betroffen werden, wenn man Legumittel zur Unkrautbekämpfung verwendet. Die Folge davon ist, daß sie in ihrem Wachstum eine gewisse Zeit gehemmt sind.

Ich habe in meinem Betriebe nun festgestellt können, daß es noch eine Art Unkrautbekämpfung gibt, und zwar erscheint mir diese als die natürlichste. Ich denke hierbei an Unkrautbekämpfung dadurch, daß man den Unkrautpflanzen die not-

Das Geheimnis der „Kopenhagen“ bleibt ungeklärt

Das Schiff, das spurlos verschwand

Vier Jahre Jagd nach dem Segel-Schulschiff der dänischen Marine — 45 Mütter finanzierten eine Suchexpedition

Z. Kopenhagen, im April.

Vier Jahre lang hat der dänische Dampfer „Hoho“ alle Weltmeere durchpflügt, um eines der größten Geheimnisse der Seefahrt zu lösen und etwas über das Schicksal des dänischen Raketenschiffes „Kopenhagen“ zu erfahren, das im Januar 1929 mit Mann und Maus spurlos verschwunden ist. Nun, nachdem der „Hoho“ von seiner abenteuerlichen Reise zurückgekehrt ist, wird man es aufgeben müssen, dieses Mysterium des Ozeans niemals entziffern zu können.

Ist es möglich, daß im Zeitalter des Radios ein großes stolzes Schiff mit seiner ganzen Besatzung spurlos verschwinden kann, ohne daß man jemals etwas über sein Schicksal erfährt? Man möchte diese Frage verneinen, und dennoch kennt unsere Zeit einen derartigen Fall, den man wohl als das tragischste Geheimnis des Ozeans bezeichnen kann.

Am 14. Dezember 1928 verließ das fünfmastige Segelschulschiff „Kopenhagen“, auf dem 45 junge dänische Seefahrer einen Ausbildungskurs mitmachten, die heimatischen Gewässer, um die 9000 Meilen weite Antarktis nach dem australischen Osten Fremantle anzutreten. Die „Kopenhagen“ war aus Stahl gebaut, man bezeichnete sie als eines der modernsten Groß-Segelschiffe Europas, sie verfügte über einen 650-PS-Hilfsmotor und war mit einer neuzeitlichen Radioanlage ausgerüstet. Acht Tage nach ihrem Start übermittelte das Schiff dem auf der Heimreise befindlichen norwegischen Dampfer „Wilhelm Blumer“ drabloslose Weisungsgründe. Dabei gab die „Kopenhagen“ ihre Position als 900 Meilen westlich von Tristan da Cunha an. Die „Kopenhagen“ wurde im Januar 1929 zum letzten Mal gesehen, als sie den Hafen von Buenos Aires verließ. Von diesem Zeitpunkt an fehlt von der „Kopenhagen“ jegliche Spur, sie ist ganz einfach verschwunden. Kein Schiff ist ihr begegnet, kein Funker der Küstenstationen oder aber in den Gewässern Argentiniens kreuzender Dampfer hat irgend einen drabloslosen Hilfsruf vernommen, es war, als habe die See das große Segelschiff mit Mann und Maus verschlungen.

45 Mütter rüsten ein Schiff aus

Von Tag zu Tag hofften die dänischen Marinebehörden etwas über den Verbleib ihres Schulschiffes zu erfahren. Und mit ihnen hofften bangend die Eltern der 45 jungen Seefahrer. Es gab ja so viele Möglichkeiten — vielleicht war die „Kopenhagen“ durch widrige Winde abgeirrt, vielleicht hatte sie eine einsame Küste aufgesucht, um irgend einen Schaden zu reparieren, vielleicht hatte sich die Reise durch irgendwelche unvorhergesehene Zwischenfälle verzögert. Es war doch kaum glaubhaft, daß ein Schiff mit nahezu 90 Mann Besatzung einfach von der Bildfläche verschwand, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen, zumal in jenen Wochen keineswegs besonders ungünstige Witterungsverhältnisse herrschten. Aber das Unwahrscheinliche trat ein — die „Kopenhagen“ blieb verschollen. Obwohl die dänischen Behörden sämtliche Küsten von dem Fall benachrichtigt hatten und obwohl mehrere dänische Kriegsschiffe sich auf die Suche gaben, obwohl ferner jedes zwischen Südamerika und Australien kreuzende Schiff den Sonderauftrag erhielt, nach dem Segelschiff Ausschau zu halten, hörte man nichts von dem Schicksal der „Kopenhagen“ und nichts von dem Verbleib der dänischen Seefahrer.

Tag für Tag sah man im Vorzimmer der Marinebehörden von Kopenhagen weinende Mütter, die mit aufgehobenen Händen baten, man möge ihnen doch endlich über das Los ihrer Kinder

Gewißheit geben, denn dieser Zustand des Hoffens und Harrens sei unerträglich. Man konnte nur bedauern die Möglichkeit, daß die Besatzung der „Kopenhagen“ für tot zu erklären, bis man nicht irgendeine Spur, die auf den Untergang des Schulschiffes hindeutete, gefunden hätte. Vier Jahre vergingen, dann fanden sich die Eltern der verschollenen dänischen Seefahrer zusammen und beschloßen, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, um endlich aus ihrer bangen Ungewißheit erlöst zu werden.

45 dänische Familien opferten ihre gesamten Ersparnisse, um eine Suchexpedition zu finanzieren.

„Toto, du wirst zu klassenbewußt!“

Pariser Streik-Schlaglichter — Wenn Vater „schulfrei“ hat...

Im „Journal“ zeichnet Clément Vaute folgende Unterhaltung zwischen einem klassenbewußten Pariser und seinem Sproßling, namens Toto, auf.

Toto: Du arbeitest heute nicht, Papa?
Papa: Es ist doch Montag.
Toto: Du hast also sozusagen schulfrei. Nur brauchst du den ganzen Tag nichts zu tun.
Papa: Selbstverständlich wie alle Arbeiter.
Toto: Aber wenn ich schulfrei habe, muß ich doch meine Aufgaben lernen. Wie gut haben es doch die Proletarier!
Papa: Was fällt dir eigentlich ein?
Toto: Du läßt um neun Uhr zu arbeiten an, ich um acht Uhr. Und um fünf machst du Feierabend. Jetzt ist es sechs Uhr, und ich muß noch zwei Konjugationen machen, fünf abgelesen von anderen Aufgaben. Eigentlich könntest du mir dabei etwas helfen.
Papa: Mein lieber Toto, mir kommt es vor, als ob du dir meinen Kopf zerbrichst. Du wirst zu klassenbewußt...
Toto: Klassenbewußt? Was heißt das, Papa? Das ist ein Wort, das ich in deiner Zeitung gelesen habe. Es kommt sogar häufig vor. Klassenbewußte Arbeiter. Papa: Du bist viel zu jung...
Toto: Ah! Jetzt begreife ich, weshalb in deiner Zeitung nie von klassenbewußten Schülern gesprochen wird.
Papa: Du bist ein kleiner Medlerer! Und ich verbiete dir, meine Zeitung zu lesen!
Toto: Ich werde sie nicht mehr lesen, Papa. Das

Sie mieteten einen kleinen Dampfer, den „Hoho“, und beauftragten drei erfahrene Fachleute mit der Nachforschung. Es waren dies der Schiffsbauingenieur Thor Schyberg, der ehemalige norwegische Marineoffizier Birger Bryn und der Vorgesetzte Thorolf Ostmoen, der bereits zahlreiche Seereisen nach weite erkundeten Pazifikseen unternommen hatte. Man gab den drei Männern den Auftrag, den Spuren der „Kopenhagen“ zu folgen und jeden Winkel zu Wasser und zu Land zwischen Südamerika und Australien abzuluchen, um irgendeinen Anhaltspunkt für das geheimnisvolle Schicksal der „Kopenhagen“ zu finden.

Die „Kopenhagen“ bleibt verschollen

Im März 1933 trat der „Hoho“, begleitet von den Wächtern einer ganzen Nation und von den Tränen 45 hoffender Mütter, seine Reise an. Vier Jahre hat das kleine Schiff die Meere durchpflügt und manches seltsame Abenteuer erlebt. Aber es kehrt zurück, ohne sein Ziel erreicht zu haben. In zahllosen Häfen hat man geforscht, viele Inseln lief der „Hoho“ an, mit hundert Schiffen trat er in Verbindung, aber immer wieder

kam auf die Anfragen dieselbe Antwort. Niemand hätte die „Kopenhagen“ gesehen, niemand wußte etwas von den Seefahrern der dänischen Marine. Und so wird in den nächsten Tagen der „Kopenhagen“ mit einem „erledigt“ verleben, die Besatzung wird nun endgültig nach der erfolglosen Expedition des „Hoho“ für tot erklärt, das Rätsel des dänischen Schulschiffes scheint für alle Zeiten ungelöst bleiben zu wollen. Nicht auf den Orkney-Inseln und nicht in Süd-Norwegen ist die „Kopenhagen“ gesichtet worden, man sah sie nicht am Kap der guten Hoffnung vorüberfahren und nicht an den antarktischen St. Paul-Inseln. Der „Hoho“ entdeckte im Indischen Ozean verlassene Schiffbrüchige, er stieß auf der Mac-Donald-Insel auf eine Kolonie von Frauen, die der Kultur entrinnen wollten, er hat in Tasmanien Reste der ausgestorbenen Ureinwohner dieser Insel entdeckt, die der ältesten Gruppe der australischen Rasse angehören — aber er fand nicht die kleinste Spur von der „Kopenhagen“ und ihren Seefahrern.

Die Geschichte der Seefahrt aber ist um ein Geheimnis reicher.

versucht hatte, ihren Mann umzubringen, weil dieser sich nicht von ihr scheiden lassen wollte.

In der Nacht vom 7. August 1934 fielen in ihrer Wohnung, als ihr Mann schon schlief, den Gassen ausströmten, und war dann zu ihren Eltern nach Neukölln gefahren. Nachdem sie sich am nächsten Tage auf der Arbeitsstelle ihres Mannes erkundigt hatte, daß dieser nicht zum Dienst erschienen war, begab sie sich am Mittag in die Wohnung zurück.

Obwohl sie in der vorangegangenen Nacht die Wohnungstür selbst fest verschlossen hatte, tat sie so, als ob ihr Mann die Tür von innen abgeriegelt haben müßte, alarmierte Nachbarn und ließ die Tür durch einen Schlosser öffnen. Im Schlafzimmer fand man den Gemann, mit Gas vergiftet, bewußtlos auf und sorgte für seine Überführung in das Moabiters Krankenhaus, wo Wiederbelebungversuche schließlich von Erfolg waren. Erst nach einem Krankenlager von über drei Wochen konnte er wieder in seine Wohnung entlassen werden. Nur der Umstand, daß von Frau S. nicht genügend Zeugnismaterial in den Gasautomaten gesteckt worden waren und daher nicht einiger Zeit die Gase nicht mehr ausströmten, hatte es der Mann zu verdanken, daß er nicht dem Ersticken erlitt.

Auf Grund dieses Ermittlungsergebnisses wurde Frau S. ebenfalls ins Verhört genommen. Zunächst verlegte sie sich aufs Weinen, und erst, als sie sah, daß sich die Beweiskette schon kückenlos um sie geschlossen hatte, brach sie zusammen und legte ein Geständnis ab.

475 Kilo „Frühstück“

B.Z. London.

In England ist bekanntlich im Zimmerpreis unter Hotel das erste Frühstück mit eingerechnet, und zwar „a discretion“, d. h. man kann essen, bis man satt ist. Da erlebt nun vor einigen Tagen ein Londoner Hotel, in dem ein junges Paar auf der Hochzeitsreise abgestiegen war, eine unangenehme Ueberraschung. Es handelt sich um die von den englischen Feiertagsherren wohlbekanntesten Kolosse Barney und Joan Wortz, die zusammen das nette Gewicht von 475 Kilo besitzen. Die beiden jungen Leute vertilgten nach der Hochzeitsnacht das folgende Frühstück: 14 Tassen Tee, 12 Eier, 1300 Gramm Aufschnitt, 960 Gramm Wurst, 1800 Gramm Butter, einen ganzen Topf Orangenmarmelade und Brot in ungeheuren, leider nicht kontrollierten Mengen. Ein wahres Glück für das Hotel, daß das Ehepaar nur auf der Durchreise für einen Tag in London Station machte — der furchtbare Zusammenbruch wäre sonst kaum aufzuhalten gewesen!

Versuchter Gattenmord nach drei Jahren aufgeklärt

Hochstaplerin verhaftet — Der Gasautomat als Lebensretter

K.W. Berlin.

Durch einen ungewöhnlichen Zufall ist jetzt von der Berliner Kriminalpolizei ein versuchter Gattenmord aufgeklärt worden, der fast drei Jahre zurückliegt. Als Täterin wurde die 29 Jahre alte Frau Erna S. festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Vor einigen Tagen hatte die S. einen Mann kennen gelernt, dem gegenüber sie die hochadlige russische Emigrantin spielte und sich Baroness Alexandra von Worobin, russische Mittelmutterin nannte. Da die Frau auch sonst mit Titeln und hochhohen

Ramen nur so um sich warf, stiegen dem Mann schließlich Zweifel an der Echtheit der „Baroness“ auf, und da er vermutete, eine Hochstaplerin vor sich zu haben, benachrichtigte er insgeheim die Polizei. Beamte der Kriminalpolizei lasen sich nun die angebliche russische Mittelmutterin etwas näher an und stellten dabei fest, daß es sich um eine verheiratete Frau Erna S. handelte, die unter dem Namen Erna Freund am 2. Februar 1908 in Berlin geboren worden war.

Die weiteren Ermittlungen hatten dann aber noch ein überraschendes Ergebnis. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Frau vor fast drei Jahren

Um Kronen und Krönungen / Von Werner Lenz

Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Vor 100 Jahren:

Old-England grüßt seine junge Königin

Gerade hundert Jahre ist es jetzt her, da lag die Riesengasse London unter der strahlenden Morgensonne wie ein einziger, zu frohem Feste hergerichteter Lustgarten da. In allen Straßen wogen die Menschen. Vor dem Frühlingstrüben der Schmuckplätze und Gärten leuchteten die roten, weißen, blauen Uniformen der Infanterie, die Regimenter der Großbritanniens. Bunt auch stimmte der Zug, der sich eben durch Squares und Alleen zog, einer schillernden Riesenschlange gleichend. Aus den Equipagen und Staatskarossen schimmerten neben schwarzen Fracks lustig die farbenfrohen Kleider und die glückenden Brillanten schöner Frauen. Am lieblichsten aber ist dort jene lustige Gruppe von acht jungen Ehefrauen, eine wie die andere in weißem, silberdurchwirkten Gewande, zu dem so reizend die Kränze aus rosa Rosen und silbernen Kornähren passen, die alle auf den Locken tragen. Und der Mittelpunkt dieses jungen Lebens ist die achtzehnjährige Viktoria, die heute — zur acht Tage nach ihrem Regierungsantritt — zur feierlichen Krönung in die Westminster-Abtei fährt. Aus dem goldstrotzenden Gefährt, das sechs Schimmel ziehen, blickt sie mit freundlichem Ernste auf die Menge, die sich nicht genug tun kann, die junge fräuleiche Herrscherin zu umhüllen. Vor der alten Krönungskirche steht sich die Flut der Zuschauer, die aus allen Gegenden Old-Englands, ja aus der ganzen Welt herbeigeströmt sind — soweit dies in ganzen Welt herbeigeströmt ist — soweit dies in kurzen Zeit nach dem Thronwechsel möglich war — um das feierliche Schauspiel zu betrachten. Fast atemlos stehen die dichtgedrängten Scharen, als die mädchenhafte Königin — sie trägt eine purpurne Staatskrone — der Karosse entsteigt. Die geöffnete Kirchenpforte wird, verbietet laut ein Ruf, aber aus manchem Munde ertönt ein Echo, herzliches: „Gott segne die Königin!“

Indessen herrscht auch in der Kirche tiefes Schweigen, das erst dann von einem verhaltenen Drängel unterbrochen wird, als die Fürstin aus der Sänfte, wo sie ihr Diadem abgelegt hat, nunmehr barhaupt in das gewaltige Kirchenschiff mit

feinern ragenden gotischen Pfeilern eintritt. Vor der Mäße der Glücklich, die einen Platz auf den Bestuhlen der Empore ergattert sitzen, stehen sich die dichtgedrängten Reiben der mitwirkenden Würdenträger Großbritanniens und der Ehrengäste, unter denen weltberühmte Männer als Vertreter ihrer Herrscher weilen, der russische Graf Stroganoff, der ungarische Fürst Esterhazy, der französische Marschall Soult und viele andere.

Viktoria von England, geborene Prinzessin von Kent, nimmt inmitten des Raumes auf einem schlichten Throne Platz; frommer Gesang, Ansprache und Gebete gehen der feierlichen Handlung voraus. Dann tritt der Vorderbischof von Canterbury vor, begleitet von den Erzbischofen von York und von Armagh, von den Bischöfen von London und Winchester. Ihm begegnet der Unterdechant von Westminster und trägt ihm die Krone zu. Vor dem Throngestühle macht die Schar Halt, und von neuem tönen Segensworte von den Lippen des dienenden Priesters. Doch hebt der Vorderbischof die funkelnde Krone; dann senkt er sie feierlich auf die Locken der jungen Königin. Alle Herzen fliegen diesem Bilde von Jugend, Reinheit, Güte und Würde zu. Dann erhebt sich die junge Frau, der das Schicksal eine schwere Mannesarbeit zuerkannt hat, erwidert die Worte des Priesters und nimmt die huldigenden Glückwünsche der Thronerbtöchter entgegen. Als Erste empfängt sie den Ruf der Mutter, der vermittelnden Herzogin von Kent. Dann tritt der Vorderbischof heran, vor dem Cottenham, begleitet von den Schwerträgern; es sind dies der Herzog von Sutherland mit dem Schwerte der geistlichen Gerechtigkeit, der Marquis von Westminster mit dem Schwerte der weltlichen Gerechtigkeit, der Herzog von Devonshire mit dem Schwerte der Gnade. Davon reihen sich die Marschälle und Admirale, die höchsten Richter und Vertreter der Kolonien, der Gremien, des Handels und der Städte, die Minister und Behörden. Stundenlang geht der Zug an den jungen Queen vorbei, ehe sie sich vor der jonnübersluteten Kirchenpforte wieder dem draußen unermüdet wartenden Volke zeigt. Nun aber läßt sich der Jubel nicht mehr verhalten: „Well unserer Königin!“ Braust es immer von neuem und das ehrwürdige Gemäuer der Westminster-Abtei. So grüßte England seine Königin, der

es vergönnt war, fast 64 Jahre in Stärke und Gerechtigkeit die britische Weltmacht zu regieren.

II.

Friedrich, König in Preußen

Bittere Nötte lastete am 18. Januar 1701 auf der guten, alten Stadt Königsberg in Preußen. Schon am frühen Morgen aber hatte die nordische Welt ein Festgewand angezogen; wie ein Purpurmantel hing der frühroterbende Himmel über dem Lande, das ihm bis weit zum Horizont hermelinweiß umfäumte; und der Fregelluch zog sich durch alle die Pracht wie ein silberner Gürtel mit goldener Stickerei. Es war ein königlicher Morgen; es war der Großmorgen.

Vor dem Schlosse herrschte seit der Dämmerung ein ständig aufschwellendes Gedränge. Festlich waren die Häuser und Straßenenden gezieret; mit grünen Tannenzweigen, braunen Orangen und Zitronen erlännten. Ehrensäulen und Transparente mit sinnigen oder doch wohlmeinenden Versen überpaaneten die Gassen. Plötzlich ertönt ein Fanfarenstoß und ein jubelndes Geschmetter der Kaffertapelle. Aller Augen gehen himmelan; hoch über dem Schlosse steigt die Königsstandarte mit dem Preußenaar — zum ersten Mal. „Vivat Fredericus rex!“ tönt es durch die Straßen und Plätze, denn in diesem Augenblicke war aus dem Kurfürsten von Brandenburg ein Preußenkönig geworden!

Zeitig hatte Friedrich die Audienz anberaumt, deren Hauptzweck Zeugen der weltlichen Krönung sein sollten, ehe die pompöse Krönungsfeier begann. Als der Kurfürst, seine Gäste grüßend, in den Schlosssaal trat, trug er ein schwarzfarbenedes Gewand mit blinkenden Diamantknöpfen, einen goldenen Degen und einen Purpurmantel mit Hermelin ganz wie der Morgenhimmel draußen. Am silbernen Gürtel hing der Degen aus purem Gold. Der König tritt an einen Silbertisch; drauf ruhen die Kroninsignien; nach ein paar Worten, die längst erhofftes, längst Ersehntes — den Aufstieg der Adler zu höherem Flug! — programmatisch verkünden, winkt der Kurfürst den Hofbeamten. Die Krone nimmt er aus ihrer Hand, hebt sie sich selbst er sich. Voll ehrlicher Bewunderung blicken alle auf den schönen, großen Mann; spontan huldigen sie ihm — die Brüder, der Sohn, die Würdenträger — durch feierliche Vereignung. Nun geht der neu gekrönte König zurück in sein Saal zu den Gemachern der Gemahlin, die ihn erwartet. Still,

schlicht steht der König seiner Frau das Krönlein auf die schwarzen Haarwellen; dann geht es zum Altar.

Der Weg bis zur Schloßkirche ist mit roten Teppichen belegt. Vor dem Krönungsspaar stehen Gerolde, Pagen, Beamte, Offiziere, der Kanzler mit dem Siegel, der Landhofmeister mit dem Reichsapfel, der Oberburggraf mit dem Reichsschwert, erster König. Erbgraf folgt ihm mit dem Königsbanner. Es schließt sich der Zug der Königin an, deren Schleppe die Herzogin von Holstein trägt. Am Portal empfängt sie die Geistlichkeit unter Führung der Oberhofprediger Ursinus und U. von Sanden. Ein Chor ertönt, begleitet von Orgel, Hoboken und Violinen. Nach der Predigt aufgedreht Trompetengeschmetter: der König tritt zum Altar, nimmt die Krone ab, setzt sie auf ein Sammetkissen und kniet nieder. Hierzu tritt Pastor Ursinus und saßt aus einem Fajpsgefäß — Graf Wartenberg reicht es ihm auf goldenem Teller — Eiern und Pulsadern des Fürsten. Dann vollzieht D. von Sanden die gleiche Handlung bei Sophie Charlotte, der neuen Königin. Nach dem feierlichen „Amen“ beginnen die Glocken ganz Königsbergs zu läuten. Dazwischen feuert die Artillerie den Königsfalu ab, daß einige Fenster der Schloßkirche springen. Es werden bringen Glück, und Glück durchwinkt die Stadt!

Und nun beginnt, während drinnen die Ehrenzüge sich um die Galafel sammeln, des Volkes großes Fest. Schon lange hat man den riesigen Dänen umlagert, der auf dem Schloßplatz am Spieß brät, gefüllt mit Gansen, Hühnern, Wildbret und Spanferkel. Von ihm bringt man dem Königs-paare ein wuchtig Stück; dann gibt man den Braten der Menag zum Essen. Neben aber, auf dem Stallplatz rauchen von 8 bis 8 Uhr zwei Brunnen; silberne Adler speien roten und weißen Wein für jeden, den es dürftet. 16 Orchester verschwanden in den Reihen der waderen Königsberger. Und in all das Drängen und Treiben rauschen immer wieder Kirrende Hagel hinein: freigelegte aus großen Beuteln geworfene Krönungstaler und Dukaten. Ein Generalpardon verflücht allen Uebelthättern Amnestie mit Ausnahme von Mördern, Gotteslästern und — Schuldschuldigen. Abends findet eine glänzende Illumination statt. Tage hindurch noch während die Feste; ihr Beschluß ist eine Hofjagd, auf der 4 Haren, 15 Wölfe und ein Fuchs zur Strecke gebracht werden. Dann geht Preußen wieder zum tätigen Werttag über. (Fortsetzung folgt.)

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Van Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Fünfunddreißigste Fortsetzung*)

Es gibt auch billige Bäder. Niesenhölzbaracken, die auf der Donau schwimmen. Und dann am Rande altrömischer Siedlungen freie Bädplätze ohne Eintrittspreise. Man steigt hier nicht in heiße Marmorbassins, man wartet nicht auf die elektrifizierten Wellen, man sieht keine gutgemachten Gestalten aus Kaltem, weißem Marmor. Man sieht gutgemachte Gestalten aus Fleisch und Blut. Man sieht statt Blumen, Marmor und Kellern im Grad — Lastfahne, die langsam stromabwärts treiben. Man sieht hier nicht Frauen, die kokett an ihren Schulterbändern zerren und sich dreimal während eines Vormittags neue Badeanzüge anziehen. Die Mädchen und Jungens spähen hier nicht nach rechts und nach links, als ob sie beobachtet würden.

*

Die Nacht senkt einen Zauberschleier über Budapest. Wenn die Lichtermillionen aufglimmen, erblüht das Alltagsgestalt der Stadt. Eine Märchenmetropole erwacht und lebt. In grellweißem Licht glüht auf dem St. Gellertberg die runde Mauerburg. Das Felsenkreuz leuchtet. Die Aussichtstürme auf weiten Bergspitzen leuchten. Wasserfälle blinken phosphoreszierend. Hier und da strahlt aus stockdunkler Umgebung im gleißenden Scheinwerferlicht eine einsame Kirche. Budapest aber sucht und findet noch wirkungsvollere Lichteffekte. Da ist die gewaltige schwarze Silhouette der barocken Königsburg, die sich mit ihren riesigen Ausmaßen auf den dunklen Felsenhängeln von Buda erhebt. Genau auf die Mitte der Barockburg werfen Marinescheinwerfer glühende, weiße Lichtfluten. So blinkt aus der dunklen Schloßsilhouette allein und erhaben die große runde Schloßkuppel und das große Portal. Und so leuchtet allein von dem schlafenden Königspalast die hellgrüne Patina des Kuppelpanzers mit der vergoldeten Stefanskronen herüber nach Pest.

Die Berge von Buda steigen steil zur Donau herab. Dunkelheit verhüllt die Fänge der Felsenberge. Dann folgt das Spiel der Wellen mit den Doppelfetten von Lichtfingeln, die die Brückenlampen auf dem dunklen Wasser spiegeln. Man sieht vom anderen Ufer her Paläste in die Fluten steigen. Wenn ein Schiff vorbeikommt, zerstören die Wellen die Spiegelbilder im Wasser. Man sieht nur noch vibrierende Lichtstreifen, die wie silberne Treppen in die hohle Tiefe führen. Und dann tönt Musik in die Nacht. Zigeunermusik und Jazzmusik... und das Stimmengewirr vieler Menschen. Wir sind am flachen Ufer. Wir sind auf dem Donauforsso von Pest.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94.

Dieser Donauforsso könnte die Kurpromenade eines sehr mondänen, sehr großen, sehr eleganten Bädortes sein. Die Donau entlang zieht sich diese Promenade. Auf den dichtbesetzten Stühlen sitzt Budapest und begafft kritisch Budapest, das zwischen den beiden Stuhlreihen auf und ab strömt. Luxus-hotel reiht sich an Luxus-hotel. Auf jeder Terrasse spielt ein anderes Orchester. Von jeder Terrasse strömt Licht.

Wir promenieren auf und ab. Allein, zu zweit, zu dritt, manchmal in einer ganzen Reihe. Alle zwanzig Schritte mischt sich in unsere Gespräche andere Musik. Alle zwanzig Schritte wird eine Melodie durch eine andere aufgelöst. Jetzt spielt der Zigeunerprimas von dem einen Mädels, das es in der ganzen Welt gibt... jetzt bläst einer ins Saxophon den Tango aus Broadway-Melody... jetzt raucht ein Walzer von Lehar auf... jetzt pfeift die Sirene eines Donaundampfers... Servus... schreit ein Freund dazwischen... und ein dicker Zigeunerprimas mit weißen Haaren spielt das Lied vom Mandelbaum, der seine Blätter verlor. Der dicke Primas streicht mit dem Bogen die Saiten seiner Geige... die Symphonien schlagen dazwischen, die Trommeln dröhnen, die Geigen jubilieren. Zigeunerprimas Magyari Imre spielt das Lied von einer wehenden Frau. Alle, alle lauschen dem Lied vom Mandelbaum, der seine Blätter verlor.

Reiche Bürgerfrauen auf den Terrassen, die Schokoladeneis schlürfen, laufen. Die Jugend lauscht sorglos promenierend. Die für zwanzig Heller auf den Stühlen sitzen — laufen. Hinter diesen Stuhlreihen stehen Kinder und Mütter, arme, ganz arme Leute in zeretzten Kleidern mit mageren Gesichtern, aber mit begeisterten Augen, mit Augen voller Tränen. Auch sie lauschen dem Primas. Sonnabends und Sonntags ist der Bürgersteig für sie nie breit genug. Die ganz Armen von Budapest stellen sich mit auf die große Promenade. Der Weg wird so für die anderen immer enger.

Welch ein Unterschied zwischen Ungarn und Ungarn so dicht nebeneinander!

Die einen duften nach Parfüm. Zu kühnen Bogen sind ihre Augenbrauen rasier. Schminke macht häßliche Frauengesichter zu schönen Frauengesichtern. Sie tragen feste Pariser Hüte, Silberfische legen sich um ihre Schultern. Leicht und fein sind ihre Kleider gewebt. Aus Seide sind ihre Strümpfe, aus Wildleder ihre Schuhe. Frauen, Frauen, viele schöne Frauen folgen sich auf der großen Promenade Schritt auf Schritt oder bekritteln einander, während sie auf der Terrasse sitzen. Sie sind sehr elegant, diese Frauen vom Donauforsso. Uppig und luxuriös ist die Budapest Eleganz. Die Männer neben diesen Frauen: das sind Jünglinge mit schief aufgesetztem Panamahut, weißen Wildlederhandschuhen, mit Spazierstock, mit Monotel und ohne

Monotel, in hellen Anzügen mit ausgestopften Schultern, mit kleinen Bulldoggen oder Foxterriers, die hinter ihnen herzapeln, oder es sind fette Männer in mittleren Jahren, fette Männer in hellen Samaschen, weiße Taschentücher in den Brusttaschen, mit goldenen Uhrketten.

Und die anderen. Jene anderen, die keine zwanzig Heller haben, um sich auf die Stühle zu setzen, sind Männer in verschossenen Anzügen. Die Frauen haben Tücher um die Köpfe geschlungen. Man sieht unter ihnen Pucktaggesichter mit großen, breiten Schnurrbärten, mit kleinen, faden Schnurrbärten. Männer in hohen schwarzen Schaffstiefeln, Frauen in hohen schwarzen Schaffstiefeln. Bauern, die in die Stadt kamen, um ihr Obst oder ihre Hüner zu verkaufen. Sie stehen mit ihren armen Stadtgeschwistern von neun Uhr bis spät nach Mitternacht und lauschen dem Zigeuner im Grad. Dem dicken, alten, weißhaarigen Zigeunerprimas... denn sie haben ja daheim auf der Pusta auch Zigeunern gekauft. Zigeunern in bunten Feschen, oder Zigeunern in verschliffenen, von Herrschaften abgelegten Anzügen.

Diese Menschen — jene Menschen! Für beide spielen die Kapellen. Für beide strahlen die Lichter auf den Bergen. Und doch welcher Unterschied!

Dieses Stadt- und Menschenbild auf dem Donauforsso ist ein Trugbild. Es gibt kaum Menschen auf der Welt, die aus so wenig so viel machen können wie die Budapest. Manche, die in Silberfischen und mit weißen Glasschuhchen einherpromenieren, ist heute in ihrer Wohnung der Gasbahn abgedreht worden, ihr Telefon antwortet nicht mehr. Auf ihren Möbeln klebt der Kuckuck und so manchem knurrt der Wagen.

Die Ausländer, die nach Budapest kommen, finden sich zurückversetzt in die Friedenszeiten. Sie sehen nur den äußerlichen Luxus, sie sehen die üppigen Gärten, die prunkvollen Parkanlagen inmitten der Stadt, sie sehen volle Konzertsäle, modernste Nachtbars, elegante Pferderennen, aristokratische Jagden, schöne und vor allen Dingen elegante Frauen in den Straßen. Und wenn diese Ausländer jemanden ansprechen, der hier lebt, so ladet dieser sie oft ein, er nimmt sie mit herauf nach Buda, er nimmt sie in eine der kleinen Kneipen, wo er den Zigeuner an seinen Tisch heranwinkt und für den Fremden traurige und lustige Lieber spielen läßt.

Nur ein Mädels gibt es in der Welt... spielt der Zigeuner, sie werden traurig für einige Minuten, dann erklingt in der kleinen Gartentneipe der Tanz der ungarischen Bauern... Gardas... Die Männer umfassen die Hüften der Mädchen, die Mädchen legen ihre Hände auf die Schultern der Männer und stampfen in wildem Rhythmus auf die Bretter. Die Paare drehen sich, drehen sich nach jagendem Rhyth-



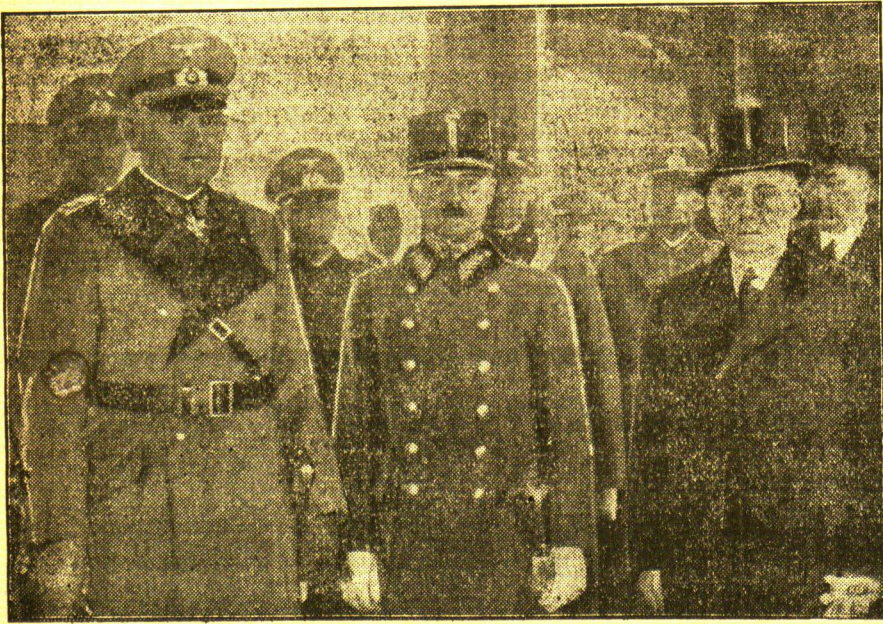
„Um Gotteswillen, was soll ich nur tun? Kerlchen hat die ganze Tüte ausgetrunken!“
„Ich kann dir meinen Füllfederhalter borgen.“

mus und aus einem einzigen Gardas strömt das Temperament einer ganzen Nation.

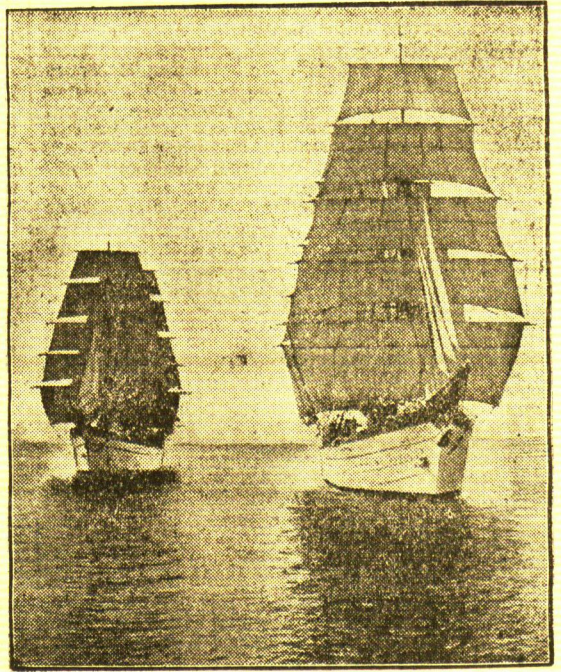
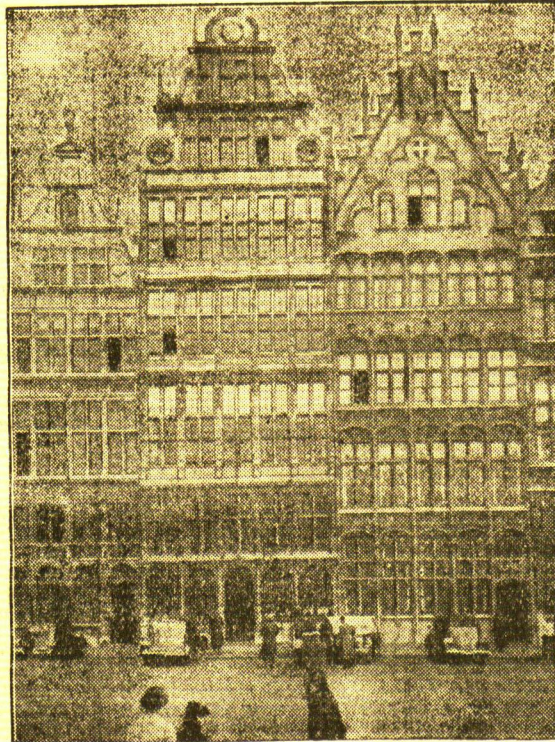
Was die Ungarn noch dem Fremden zeigen, das sind Ansichtskarten ihres zerstückelten Landes. Der ungarische Freund zeigt dem Fremden eine einfache Landkarte des Nachkriegs-Ungarn auf einer Postkarte. Der Fremde betrachtet die Landkarte, die er aus tausendförmigen Atlanten schon auswendig kennt. Der Ungar hält die Postkarte plötzlich vor eine Lampe. Das Licht durchscheint die Postkarte. Und unter dem Licht erweitert sich die Grenzen. Sie erweitern sich nach Norden, nach Osten, nach Süden, nach dem Westen. Öfftlich kommt plötzlich Stebenbürgen in den leuchtenden Kreis und im Südwesten ziehen sich die Grenzen bis an die Adria hinunter. Der Fremde greift selbst nach der Postkarte, legt sie vor sich hin auf den Tisch, die Grenzen schrumpfen wieder zusammen, zwei Drittel des großen Landes zerfallen in weißes Nichts.

Die Postkarte im Lampenschein, die Postkarte ohne den Lampenschein, Illusion und Wirklichkeit, beide zusammen sind Ungarn von heute. Die Ungarn wollen diese Wirklichkeit gar nicht sehen. Sie sehen durch die Wirklichkeit wie durch Glas und sehen ihr Land wie vor zwanzig Jahren. Die riesige Stefanskronen auf der beleuchteten Kuppel der Königsburg kann zwar von Norden her durch Kanonen niedergeschossen werden, denn so nahe sind die neuen Grenzen hinweggefallen. Denn von dort reichen die Kanonenkugeln bestimmt nicht nach Budapest. Für einen Ungarn ist sein Land noch heute dreimal so groß, wie es ihm seine realen Grenzen zeigen. Abgetretene Gebiete heißen bei uns besetzte Gebiete. In den ungarischen Schulen wird Geographie nach den alten Grenzen gelehrt.

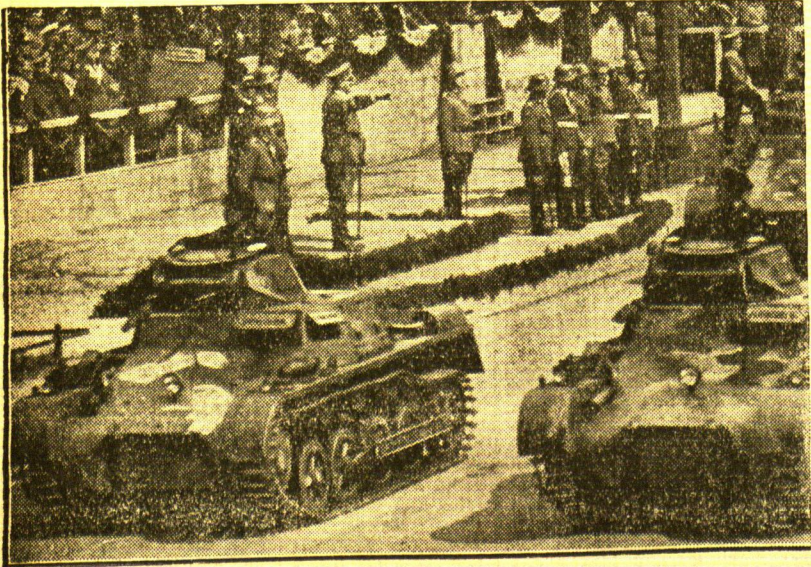
(Wird fortgesetzt!)



Ungarns Kriegsminister in Berlin. Der ungarische Kriegsminister General der Inf. Wilhelm Aeber trat dieser Tage in Berlin ein. Am Bahnhof wurde er von Generalfeldmarschall v. Blomberg begrüßt. Rechts steht man den ungarischen Gelanden in Berlin v. Szoljan. — Mitte: Antwerpener Anstaltler kündigen von einer großen Vergangenheit. Der Hauptplatz der Stadt Antwerpen erhält durch die materielle Giebelvordere berühmten Antwerpener Zunthäuser ein großartiges Gepräge. Hier stehen die Zeugen eines großen Handelsreichturns.

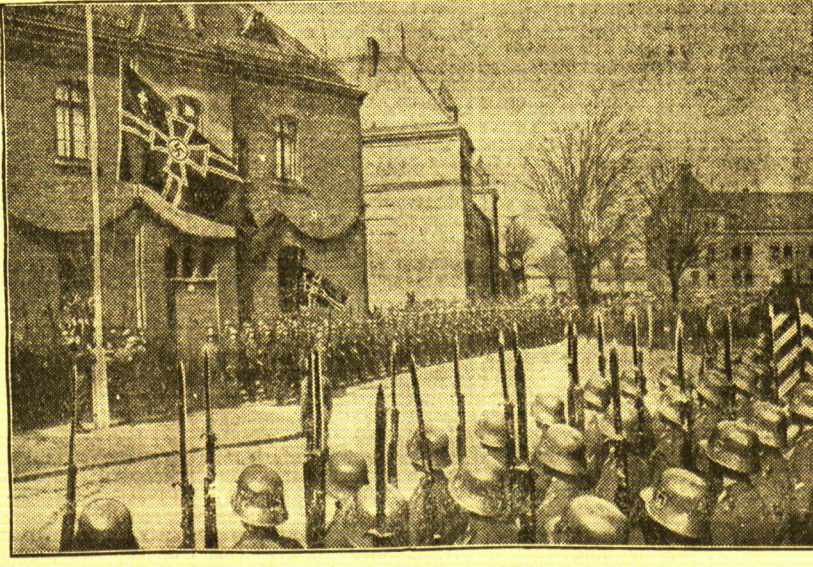


Deutsche Segelschuliffe auf einer mehrwöchigen Ausbildungsreise. Die beiden Segelschiffe „Gorch rock“ und „Horst Wessel“ verließen Kiel an einer mehrtägigen Wochen bauern den Ausbildungsreise. — Rechts „Horst Wessel“.



14 000 Mann paradierten vor Adolf Hitler

Anlässlich des Geburtstages des deutschen Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April fand in Berlin eine Parade statt, an der 14 000 Mann teilnahmen. Ein prächtiges Schauspiel boten die Panzerwagen, die man hier während der Vorbeifahrt vor Hitler (links auf dem Podium),



Neue Fahne für die Danziger Schutzpolizei

Senatspräsident Dr. Greifer verlieh der Danziger Schutzpolizei, die auf dem Kasernenhof der ehemaligen Leibhusaren-Kaserne Paradeausstellung genommen hatte, eine neue Fahne. Hier geht die Fahne am Flaggenmast empor.



Udet am Grabe Richthofens

Generalmajor Udet (im Bild) legte am „Tag der Luftwaffe“, dem Todestag des Freiherren v. Richthofen, am Grabe des großen Fliegers einen Kranz nieder.

Francos lehnt jede Vermittlung ab

Eine Unterredung mit Randolph Churchill

London, 23. April (Eita). Die „Daily Mail“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die Randolph Churchill mit General Franco gehabt hat. Dieser erklärte, daß er sich in irgendwelche Vermittlungsverhandlungen oder auf ein Kompromiß nicht einlassen werde.

Churchill fügt der Erklärung des Generals Franco Ausführungen hinzu, in denen er sagt, daß diese Erklärung die Vermutungen verneine, nach denen die Nationalisten Spaniens schon ermüdet seien und den Krieg beenden wollten. Aus den Worten Francos sei klar zu sehen, daß er unbegrenzt sein Ziel verfolge, ein einheitliches Spanien zu gründen, in welchem keinerlei Spuren des Marxismus und des Kommunismus übrigbleiben sollen.

Madrid unter heftigem Artilleriefeuer

Madrid, 23. April (Eita). Die Artillerie der spanischen Nationalisten beschloß gestern mit ungewöhnlicher Festigkeit Madrid, besonders litten unter der Beschichtung die Barquillas, Alcalá und die Gran Vía-Strasse, der Garcia- und der Barnandez-Platz und die Puerta del Sol. Schwere Schäden erlitten auch die Gebäude des Kriegsministeriums und der Bank von Spanien.

„Weniger Komitees, aber mehr Brot!“

San Sebastian, 23. April (Eita). In Barcelona veranstalteten Frauen auf dem San Juan-Platz eine Demonstration, auf der sie riefen: „Fort mit den Komitees! Weniger Komitees, aber mehr Brot!“ Darauf begannen die Frauen die Propagandaplaten der anarchistischen Föderation abzureißen. Die Polizei griff ein, um die Ordnung wiederherzustellen und zwar mit Waffengewalt. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen getötet und sechzehn verwundet.

Nationales Flugzeug in der Luft gerammt

Madrid, 23. April (Eita). Nach Nachrichten aus Teruel stellte ein großes dreimotoriges Flugzeug der Nationalisten ein Beobachtungsflugzeug der

Sinken. Als der Führer des Beobachtungsflugzeuges tödlich verwundet wurde, wendete er mit einer letzten Willensanstrengung das Flugzeug und steuerte es in voller Fahrt gegen das nationalistiche Flugzeug; beide Flugzeuge wurden zertrümmert.

Die Linkstruppen haben 355 Flugzeuge verloren

Salamanca, 23. April. In der in der letzten Nacht veröffentlichten Verlautbarung des Generalstabes der nationalen Truppen wird u. a. gefagt, daß die Linkstruppen von Beginn des Bürgerkrieges an bis jetzt 355 Flugzeuge verloren haben.

Sprengung von Brücken an der Teruel-Front

Valencia, 23. April. (Eita) Wie „Avas“ von der Teruel-Front meldet, haben die Linkstruppen gestern unweit von Caminreal eine Brücke gesprengt, die in dem Verkehr zwischen Teruel und

Um den Weg Desterreichs

Italienische und französische Pressestimmen

Rom, 23. April (Eita). „Giornale d'Italia“ schreibt zu der Begegnung zwischen Mussolini und Schulz, daß die beiden Staatsmänner nicht nur über die Frage der Wiedereinführung der Monarchie beraten werden, sondern auch über die Anstrengungen verschiedener Staaten, Desterreich von seiner hergebrachten politischen Linie abzubringen, nämlich von den Römischen Protokollen, dem deutsch-österreichischen Abkommen und der deutsch-italienischen Verständigung. Das Blatt bewirkt, daß die Begegnung in Venedig zu einer grundsätzlichen Klärung beitragen werde. Die Tschechoslowakei wolle mit Unterstützung Frankreichs Desterreich von der angeblichen deutschen Gefahr überzeugen und es in eine antideutsche Aktion einbeziehen. Das Blatt hält eine Veränderung der österreichischen Außenpolitik für vollkommen unmöglich. Das hindere aber Desterreich nicht, engere und nützlichere Beziehungen mit anderen Staaten, so wie sie zwischen Italien und Jugoslawien hergestellt worden sind, zu unterhalten.

*

Paris, 23. April. (Eita). „L'Ami du Peuple“ fragt bei einer Betrachtung über die Beratungen zwischen Schulz und Mussolini u. a., ob Schulz nicht von dem Weg der Annäherung an die Tschechoslowakei, den er vor kurzem beschritten habe, geraten werde. Das werde in Kürze klar werden. Man dürfe nicht daran zweifeln, daß Mussolini sich auf jede Art bemühen werde, den österreichischen Kanzler von diesem Weg abzudrängen. Weiter bemerkt die Zeitung, daß Italien jetzt mit Bukarest ein Abkommen schließen wolle, wie es das schon mit Belgien getan habe. Das Schicksal der Tschechoslowakei werde bei der Begegnung mit Goering, der das Feld für eine Begegnung zwischen Hitler und Mussolini vorbereiten werde, „beraten“ werden.

Catalado eine große Rolle spielte. Außerdem sprengten sie die Eisenbahnbrücke von Monreal del Campo und zerstörten damit vollkommen das Verkehrsnetz der Nationalisten in jener Gegend. Beide Brücken wurden von einer kleinen militärischen Abteilung, die unter Führung eines Leutnants stand, gesprengt. Sie kam unbeobachtet durch die nationalistischen Linien über 80 Kilometer weit, wobei sie eine Menge Sprengmaterial mit sich führte.

General Plano bestritt Erfolge der Linkstruppen

Sevilla, 23. April. (Eita). In der letzten Nacht bestritt General Plano in seiner Ansprache über den Mundfunksender Sevilla die von den Radiosendern der Linkstruppen verbreiteten Nachrichten über ihre Siege an verschiedenen Fronten. Er gab zu, daß an der Teruel-Front die Nationalisten den Linkstruppen zwei Stellungen überlassen haben und zwar unter Zurücklassung zweier nicht mehr brauchbarer Geschütze. Schließlich bemerkte General Plano, daß die Nationalisten an der Biscaya-Front erfolgreich vorankämen.

Nach Nachrichten der Nationalisten haben die nationalen Truppen an der Biscaya-Front die Höhen bei Clante erobert. Hundert Mann der Linkstruppen fielen, mehr als 250 Mann wurden verwundet.

„Le Nouvelle“ unterstreicht, daß die augenblickliche Mission Goerings ungewöhnlich bedeutungsvoll sei, besonders im Hinblick darauf, daß dieser Augenblick für die Zukunft der Achse Berlin-Rom kritisch sei. Weiter bemerkt die Zeitung, daß allein schon die Gegenwart Goerings in Italien Mussolini daran erinnern soll, was er Berlin versprochen habe.

Kopenhagen, 23. April. (Eita). In der Nacht zu gestern vernichtete ein Großfeuer das hundert Jahre alte Gebäude des Theaters in Nadersleben in Nord-Schleswig. Der Brand entstand, nachdem die Zuschauer das Theater verlassen hatten. Das Theatergebäude brannte vollkommen ab; der Schaden beträgt einige hunderttausend Kronen.

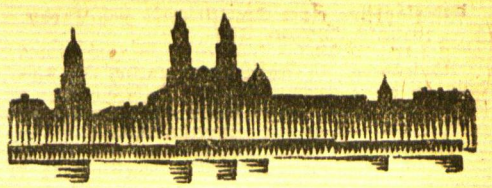
London, 23. April (Eita). Gestern spät abends liefen drei englische Handelschiffe aus Et. Jean de Luz nach Bilbao aus. Die Schiffe haben Lebensmittel geladen. Eine Stunde später ging auch der englische Kreuzer „Hood“ in See.

London, 23. April. (Eita) Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat die belgische Regierung in den letzten Tagen die gemeinsame englisch-französische Deklaration über die belgische Neutralität geprüft. Belgien wolle, daß verschiedene Punkte etwas abgeändert werden.

Paris, 23. April. (Eita) Morgen wird endgültig der Zeitpunkt der Eröffnung der Pariser Weltausstellung festgesetzt werden. In gutinformierten Kreisen nimmt man an, daß die Eröffnung am 16. oder am 23. Mai stattfinden wird.

Buenos Aires, 23. April. (Eita) Wie man zu der Mitteilung des Polizeichefs von La Plata an die Deutsche Botschaft über die Verhaftung der Mörder von Biedel ergänzend erfährt, kann die Verhaftung des zweiten Mörders amtlich noch nicht bestätigt werden. Es soll ihm gelungen sein, sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen.

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnposto BALTADANT Sanitas	Die Riesentube zum 100maligen Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen	BALTADANT die Zahnposto für Sie
----------------------------------	-----------------------------	--	--	---------------------------------



Kaunas, 23. April

Generalversammlung des Kulturverbandes

Dieser Tage fand in der deutschen Volksschule in Schaulen die Generalversammlung der Schaulener Ortsgruppe des Kulturverbandes statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Pastor Kupffer, gab die Revisionskommission bekannt, daß die Kasse richtig geführt worden sei. Frau Elisabeth Kupffer, die Leiterin der Bücherei, berichtete, daß an 42 Personen 63 Bücher ausgeliehen worden sind. Die Bücherei habe vom Hauptvorstand eine ganze Reihe neuer Bücher erhalten. Die Internatsleiterin berichtete, daß 26 Kinder, deren gesundheitlicher Zustand befriedigend sei, dem Internat angehören. Das Internat sei immer noch von dem Zuspruch des Hauptverbandes abhängig, da Erneuerungen laufend notwendig seien. Der Internatsleiterin wurde der Dank des Verbandes ausgesprochen. Der Leiter der Volksschule führte u. a. aus, daß die Schule nun eine Abschlussklasse erhalten habe. Die Unterrichtssprache sei, mit wenigen Ausnahmen, deutsch. Drei neue Lehrkräfte seien eingestellt worden. Darauf folgten die Wahlen. Zu Schluß der Generalversammlung wurden die Kämter unter den einzelnen Vorstandsmitgliedern verteilt.

Ostpreußen

Mit dem Motorrad verunglückt

In einer der letzten Nächte stürzte an der Straßkreuzung Hindenburg-Bülowstraße in Tilsit ein gewisser Willi Lausch auf Schienen mit seinem Motorrad. Das Rad geriet plötzlich ins Gleudern und prallte gegen die Rante des Fußgängersteiges. Dabei brach die Vordergabel, so daß Lausch mit dem Kopf auf das Pflaster stürzte und bewußtlos liegen blieb. Sein auf dem Sozius sitzender Beifahrer stürzte ebenfalls, doch konnte er den nächsten Polizeiposten benachrichtigen, der telephonisch den Unfallwagen des Städtischen Krankenhauses herbeirief. Lausch und sein Beifahrer wurden nun in das Krankenhaus überführt. Dort stellte man bei Lausch einen schweren Schädelbruch fest, der das Schicksal für das Leben des Verunglückten beschieden läßt. Der Beifahrer hat außer einer leichten Gehirnerschütterung keinen nennenswerten körperlichen Schaden davongetragen.

Beim Unfall die Sprache verloren

Ein Willi L. aus Schillen fuhr in Tilsit mit seinem Motorrad gegen einen Bordstein. Er schlug so heftig mit dem Kopf auf, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Im Städtischen Krankenhaus stellte man fest, daß er infolge des Unfalls auch die Sprache verloren hat.

Kind in der Tauchtonne ertrunken

Der vierjährige Sohn des Fleischermeisters Verband aus Rippen (Kreis Heiligenbeil) war spurlos verschwunden. Alles Suchen blieb zunächst ergebnislos. Erst als die Kurinstellnehmer der Kaufmännerschule sich an der Suche beteiligten, fand man das Kind tot in einer Tauchtonne; es war kopftief hineingefallen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Betterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 24. April:

Mäßige Nordwestwinde, später auf Westen drehend, bewölkt, Schauerneigung, Tagestemperatur über zehn Grad ansteigend.

Für Sonntag: Nur vorübergehende Wetterbesserung.

Temperaturen in Memel am 23. April
6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 8,5, 10 Uhr: + 9,0

Verb.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1008,2	W. 2	heiter	+ 6,6	0	15
Adler-Grund (Hilberland)	1006,3	S. 2	bed.	+ 5,0	4	4
Bornholm	1006,4	NO. 2	bed.	+ 9,0	0	1/2
Dallin	1012,0	S. 2	Regen	+ 7,0	0	1/2
Hierland	1005,4	NO. 4	Regen	+ 5,0	0	1/2
Riga	1007,7	NO. 2	bed.	+ 5,0	1	8
Ugab	1019,9	N. 2	heiter	+ 6,0	0	1/2
Saparanda	1017,3	S. 1	bed.	+ 6,0	1	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Seiler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:

- 20. 4.: 300 MS Angeborn, K Anla, Ubo, Stückgut, N. Menhpeier
- 22. 4.: 301 MS Elm, K Jørgensen, Kopenhagen, Haler, N. Menhpeier
- 302 MS Bida, K Persson, Stockholm, Stückgut, Sandbelts

Ausgang:

- 22. 4.: 291 SD Ballantini, K Butcher, London, Stückgut, U. B. C.
- 292 SD Ella Halm, K Großkopf, Danzig, Stückgut, Schwedersch

Regelland: 0,30 m. - Wind: W. 2 - Strom aus. - Zufälliger Tiefgang: 7,00 Meter.

Marktbericht

n. Coadjuthen, 22. April 1937		Hambelstsch	
Butter	Stück 1,30-1,40	Rindfleisch	Stück 0,50-0,70
Eier	Stück 0,07-0,08	Hammelfleisch	Stück 0,50
Weizen	Stück 12,00	Kalbfleisch	Stück 0,40-0,70
Roggen	Stück 11,50-12,00	Hierfleisch	Stück 0,40
Haler	Stück 12,00-14,00	Parle	Stück 0,25-0,30
Gerste	Stück 15,00-16,00	Quappen	Stück 0,40
Kartoffeln	Stück 3,00-4,00	Strohlinge	Stück 0,15
Hähne	Stück 0,30	Bärden	Stück 0,30
Hühner	Stück 0,50-0,60	Widde	Stück 0,10
Zwiebeln	Stück 0,80	Kerkel	Stück 28,00-30,00
Kartoffeln	Stück 0,10	Lau erlwine	Stück 25,00
Saat	Kopf 0,20	Schlachtvieh	Stück 0,45
Radieschen	Bund 0,40	Bemholz	Stück 10,00-15,00
Schwefel	Stück 0,60-1,00		

Vom Handballspiel und seinen Regeln

Am 25. April beginnen die ersten Kämpfe um den Gaumeistertitel des Turngaues Memel im Handball. Dieses Spiel hat sich in der letzten Zeit auch bei uns im Memelgebiet einen dem Fußballspiel gleichwertigen Platz gesichert und erfreut sich der immer mehr wachsenden Beliebtheit unserer Sportgemeinde. Die nachfolgenden Ausführungen sollen dazu beitragen, das Verständnis für diesen hochwertigen Kampfsport zu fördern.

Das Handballspiel wurde noch vor einigen Jahren von unserer Sportgemeinde kaum beachtet. Der Turngau Memel hat schon vor einer Reihe von Jahren die Gaumeistertitelkämpfe in Frühjahrs- und Herbstturnen ausgetragen. Da aber nur wenige dieser Spiele stattfanden und auch die Spielregeln im allgemeinen wenig bekannt waren, so gingen die Meistertitelkämpfe fast „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“ vor sich. Die Rasensportvereine, die den Kampfwert dieses Spieles erkannten, nahmen es auch in ihr Programm auf. Stellt doch ein Handballspiel härtere körperliche Anforderungen an die Teilnehmer als ein Fußballspiel. Die schnellen Kampfhandlungen um den Ball und den Toretsfolg geben dem Spiel denselben Reiz wie dem Fußballkampf und begeisterte das Sportpublikum immer wieder.

Aus der Geschichte des Handballspieles sind einige Daten von Interesse. Mit der Ausbreitung des Handballspieles in allen europäischen Ländern wurde es notwendig, auch die Spielregeln einheitlich zu gestalten. Auf einem Kongreß im Haag wurde 1926 eine Kommission gebildet, die die Satzungen für einen einheitlichen Spielbetrieb ausarbeiten sollte. Schon im November 1926 tagte ein Ausschuß der Internationalen Amateurs-Athletik-Föderation (I. A. A. F.) und bestimmte die deutschen Handballregeln als maßgebend für den internationalen Spielverkehr. Als die I. A. A. F. anlässlich der Amsterdamer Olympischen Spiele 1927 dort tagte, wurde der Welt-Handball-Verband dort gegründet, den die höchste Instanz für (I. A. A. F.) gegründet, den die höchste Instanz für alle Regelfragen im Handball darstellt. Die Spielregeln gelten für alle der I. A. A. F. angeschlossenen Länder. Die Maße des Spielfeldes wurden wie folgt festgelegt: Länge 90-110 Meter, Breite 55-65 Meter, Tor-Innenmaß: 7,32 Meter lang, 2,44 Meter hoch, die Pfosten 12,5 Zm. stark. Vor dem Tor, in 11 Meter Entfernung, befindet sich der halbrunde Schußkreis, den kein Spieler betreten darf. Der Ball muß aus Leder bestehen und eine Gummibläse enthalten. Er muß 400 bis 500 Gramm schwer sein und 58-60 Zm. Umfang haben. Jede Mannschaft zählt 11 Spieler. Die Spielzeit beträgt 2x30 Minuten und verlangt Seitenwechsel. Für Jugendliche und Frauen ist die Spielzeit 2x20 Minuten. Eine jede Partie ver-

sucht, wie beim Fußball, den Ball ins gegnerische Tor zu bringen. Natürlich nur mit der Hand.

Das Spiel steht unter der Leitung eines Schiedsrichters, der der wichtigste Mann auf dem Platz ist. Wehrricht er nicht ganz sicher die Spielregeln, oder ist er in seinen Entscheidungen unsicher, so kann er das ganze Spiel verderben. Er muß seine Entscheidung klar, schnell und bestimmt anbringen. Es gibt nur Tatsachenentscheidungen und diese sind unanfechtbar. Einige der wichtigsten Spielregeln sind folgende: Der Spieler darf mit dem Ball in der Hand nur drei Schritte laufen oder den Ball drei Sekunden lang halten. Der Ball darf nur mit der Hand, dem Kumpf oder dem Oberschenkel berührt werden. Berühren des Balles mit dem Fuß ist strafbar. Erlaubt ist es, dem Gegner den Ball mit der offenen Hand zu entreißen, auch den Gegner sperren, d. h. sich ihm entgegenstellen. Verboten ist es, dem Gegner den Ball mit der Faust aus den Händen zu schlagen, ihn durch Umklammern festhalten, Weinstellen oder von hinten anrennen. Auf alle diese Verstöße folgt Strafwurf für die geschädigte Partei. Der einzige Mann einer Mannschaft, der den Ball mit dem Fuß schlagen darf, ist der Torhüter, und auch er darf es nur in der Abwehr. Ein Abwurf des Torhüters darf nur mit der Hand geschehen. 16 Meter mit der Torlinie parallel, läuft die Abseitslinie; sie darf nur vom Gegner mit dem Ball in der Hand überschritten werden. Wartet ein Gegner innerhalb der 16 Meter-Linie auf den Ball, um dann in das Spiel einzugreifen, so steht er abseits und vermischt einen Strafwurf. 13 Meter vor jedem Tor liegt der 13 Meter-Punkt; bei groben Regelverstößen der verteidigenden Partei kann dem Gegner der 13 Meter-Wurf zugesprochen werden, d. h. ein Spieler der angreifenden Partei wirft den Ball von dieser 13 Meter-Marke aufs Tor, während alle Spieler hinter ihm stehen müssen. In den meisten Fällen führt ein solcher Wurf zum Toretsfolg. Es ist die gerechte Strafe für einen groben Verstoß: Wird einer Partei kurz vor Spielende ein Strafwurf oder ein 13 m-Wurf zugesprochen, so muß dieser Wurf noch ausgeführt und sein Erfolg abgemeldet werden, erst dann erübt der Schlußpfiff. Sieger ist die Partei, die die meisten Tore erzielt. Sie erhält zwei Punkte; bei Torlosigkeit erhält jeder Verein je einen Punkt.

Einen nicht unwesentlichen Faktor bei den Spielen bildet das Publikum. Es nimmt mehr oder weniger für seine Lieblingspartei und glaubt meistens, mehr zu verstehen wie der Schiedsrichter. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Zuschauer einigermassen mit den Spielregeln vertraut wären; so würde manch unangenehmer Zwischenfall vermieden und das Publikum würde auch bedeutend mehr vom Handballkampf haben.

Die Kegel-Einzelmeisterschaft des „V. M. K.“

Die diesjährige Spielzeit des Verbandes Memelländischer Kegelläufer findet am kommenden Sonnabend, dem 24. April, mit dem über 200 Kegeln gehenden Endlauf der Einzelmeisterschaften ihren Abschluß. Der Schlußlauf dieses Wettbewerbes dürfte sich besonders interessant gestalten; Überraschungen im Endergebnis sind nicht ausgeschlossen, zumal die lange Strecke von 200 Kegeln an das Stehvermögen der Teilnehmer dieser Konkurrenz erhebliche Anforderungen stellt. Somit dürften auch die Preise, die für diese letzte Veranstaltung des diesjährigen Kegelminters ausgesetzt sind, hart und spannend umritten werden. Die Kämpfe bedingen einen Wechsel über alle Bahnen und beginnen um 7 Uhr abends.

Inzwischen wurde auch der Endlauf zum Vorkampfbefehl ausgetragen. Von den zwanzig Teilnehmern dieser Konkurrenz konnten folgende Kegler einen Preis erringen: 1. Kianlehn mit plus 46 Holz, 2. Pflanzig plus 37, 3. Behrendt plus 24, 4. Neubauer plus 21, 5. Profopius plus 20, 6. Albert Born plus 20, 7. Arthur Sch plus 12, 8. Vorkamp plus 9 und 9. Tillot mit plus 8 Holz.

Deutschland-Belgien in Hannover

Am kommenden Sonntag findet in Hannover der 7. Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien statt. Weiter über 100 000 Kartenbestellungen liegen beim Organisationsbüro ein, aber nur 55 000 werden eingelassen in das Hindenburg-Stadion in Hannover finden. Dieser Länderkampf erfolgt mitten in den Vorkampfbekämpfen zur Deutschen Meisterschaft. Um diese Gruppenspiele nicht verschieben zu müssen, ist bei der Aufstellung der deutschen Mannschaft gegen Belgien auf alle die Spieler verzichtet worden, die in den Kämpfen um die Gruppen-Siege unentbehrlich sind. So fehlen u. a. auch Ezevan, Jancs, Siffina, Gellesch und Urban für den Kampf gegen Belgien nicht zur Verfügung. Die deutsche Mannschaft wird in folgender Aufstellung antreten: Jakob, Faringer, Wänneberg, Kupfer, Goldbrunner, Ribinger, Felner, Hofmann, Venz, Hochwedder, Striebingler.

Von den sechs bisher ausgetragenen Länderspielen gegen Deutschland konnten die Belgier nach dem Kriege keines mehr gewinnen; sie verloren sie stets recht hoch, so mit 8:1, 5:2 und 6:1. Belgien schied folgende Marschälle in den Kämpfen: Badojn; Raverid, Joactur; v. Dalem, Stomen, Winter; Duple, Lamoot, Braine, Izenborgs, v. d. Eynde. - Schiedsrichter ist der Engländer G. A. Sewell.

Im Segelflugzeug nach Großföhren

Ueberlandflug einer Segelfliegerin von Devau zur Rüste

Rönigsberg, 23. April. Gelegentlich der Schulung, die das Hochschulinstitut für Leibesübungen in Devau mit seinem neuen Windschleppgerät durchgeführt hat, ist es der Sportstudentin Ingeborg Wehler gelungen, einen Ueberlandflug von Rönigsberg nach Großföhren auf einem Segelflugzeug zu machen.

Es ist der erste Ueberlandflug einer Segelfliegerin in Ostpreußen. Die Segelfliegerin erreichte eine Starthöhe von 1900 Metern; da sie mit der Winde auf 200 Meter hochgeschleppt wurde, eine Gesamthöhe von 1500 Metern. Der Flug verlief so, daß sie sich an eine Wolke hängte, nach Granz flog und, da ihr der Flug über den großen Teich nicht geraten erschien, mit Seitenwind nach Großföhren steuerte und hier wohlbehalten landete.

Mehr als 80 000 Anmeldungen für Breslau

Für das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau vom 28. Juli bis 1. August d. J. lagen nach dem Stand der Teilnehmermeldungen vom 15. April bereits rund 80 000 Anmeldungen vor. Inzwischen sind täglich noch ganze Stöße von Anmeldungen eingelaufen. Auch aus dem Ausland wird eine stattliche Teilnehmerzahl nach Breslau kommen. Schon jetzt liegen Anmeldungen aus fast allen Ländern vor, sogar aus Afrika, Südamerika und Australien. Für die ausländischen Sänger sind die Breslauer Hotels vorgesehen. Sie sollen mit Rücksicht auf ihre weite Anfahrt möglichst zentral wohnen.

Erste See-Gesellschaft

der englischen Thronfolgerin anlässlich ihres 11. Geburtstages

b. London. Die englische Thronfolgerin, Prinzessin Elisabeth, hat auf Schloß Windsor ihren 11. Geburtstag gefeiert. Alle öffentlichen Gebäude hatten Flaggen geschwenkt. Den Höhepunkt der Feier bildete eine See-Gesellschaft, zu der die Prinzessin zum ersten Male Erwachsene eingeladen hatte. Sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses waren erschienen. Ein dreistöckiger Geburtstagskuchen mit 11 Kerzen schmückte den Geburtstagsstisch und wurde von der Prinzessin selbst angeschnitten. Später ging die Prinzessin mit ihren Gästen in das Kino des Schloßes, wo ein Kinderfilm gezeigt wurde. Außerdem durfte die Prinzessin, die keine Lehrstunde hatte, eine Stunde länger als gewöhnlich aufbleiben und wurde statt um 8 Uhr um 9 Uhr zu Bett gebracht.

Von König Georg hat die Prinzessin zu ihrem Geburtstag ein schwarzes Pony erhalten, von ihrer Mutter Sattelzeug und Geschirr dazu, während ihr ihre kleine Schwester eine graue Lederhandtasche schenkte, die sie weiter zuvor selbst in einem Geschäft in Windsor erstanden hatte.

Das Große Los zerrissen

W. Paris. Ein Reisender, der in der jedem Feinschmecker lieblich klingenden Stadt Cognac auf den nächsten Zug wartete, beschäftigte sich in einer der zahlreichen kleinen Bars in der Nähe des Bahnhofs damit, Ordnung in seine Papiere zu bringen. Er zerriss Straßenbahnfahrkarte, erledigte Hotelrechnungen, Notizzettel und warf auch ein Papier achtlos zu Boden, das, wie er später erfuhr, ein von ihm erworbenes Zehntel der staatlichen Lotterie war.

Als der Reisende in seine Heimat zurückkehrte, wurde ihm von einem Freund, der ein anderes Zehntel desselben Loses gepfeift hatte, freudestrahlend mitgeteilt, daß auf dieses Los der Hauptgewinn von 3 Millionen gefallen war, auf den Anteil des Reisenden also 300 000 Francs. Der Reisende kehrte sofort nach Cognac zurück und ludte unter starker Beteiligung der Bevölkerung, besonders der Jugend, in allen Kneipen und auf allen Rehrichtplätzen der ganzen Stadt nach seinem Zehntelgewinn. In den ersten inzwischen verfloßenen zwei Tagen hat er aber noch keinen Erfolg gehabt.

Das „Himmelreich“ polizeilich geschlossen

Steckbrief hinter dem Neger, „Messias“ von Harlem

G. P. Newyork. Seit Jahren übt in Harlem ein Neger, der sich selbst der „Schwarze Messias“ nennt, einen großen Einfluss auf die Negerbevölkerung Amerikas aus, die ihn zum Teil sogar als „Gott“ verehrt und begehrt. Seine in allen größeren Städten gegründeten „Himmelreichen“ zielt, um den Negermessias anzubeten und sich durch seine primitiven Predigten in eine religiöse Ekstase verfallen zu lassen. Die Polizei versuchte zwar schon seit langem, den „Negergott“ als Schwindler zu entlarven, jedoch ist es ihm bisher immer gelungen, die Quelle seiner großen Einkünfte, die es ihm sogar erlauben, ein Flugzeug zu halten, Häuser zu kaufen und Massenversammlungen seiner Jünger vorzunehmen, zu verbergen.

Jetzt wurde nun das „Himmelreich“ des göttlichen Vaters in Harlem, der sich im letzten Jahr unter dem Wappenspruch: „Der liebe Gott im Weißen Haus“ auch als Präsidentschaftskandidat der Neger hatte aufstellen lassen, auf Veranlassung der Polizeileitung zweier anderer Männer dem Negermessias während einer Predigt eine Gerichtsverurteilung zu-

geschlossen. Als nämlich ein Gerichtsdienner in Bestellen wollte, wurden die drei Männer von der fanatischen Negermenge angefallen, blutig geschlagen und einer von ihnen sogar durch Messerstiche schwer verletzt. Die Ausschreitungen setzten sich auch auf der Straße fort.

Seit diesem Vorfall ist der „göttliche Vater“ verschwunden, so daß die Polizei einen Steckbrief gegen ihn erließ.



Die Kämpfe an der bastionären Front. Truppen General Francos haben das bösartige Schandiano besetzt. — Den Soldaten Francos gelang es, einen bolschewistischen Kampfwagen, der mit einem Totenkopf gezeichnet war, zu erobern.

Nach langer schwerer Krankheit verschied am 21. 4., mittags 12 1/2 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzenseute Mutter, Schwester, Tante, Schwieger- und Großmutter

Ande Tarwitz

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. 4., 3 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt.

Am 22. April um 8 1/4 Uhr erlöst von langem Leiden ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- u. Großvater, den Rentier

August Roeske

im Alter von 77 Jahren.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Hinterbliebenen

Auguste Roeske

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. 4., um 1 1/2 Uhr statt.

Sertige Anzüge

in reicher Auswahl

Sportanzüge . . . von 39.— Lit an
Sakoanzüge von . . . 65.— Lit an

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Modenschau

Mal-Heft und andere Mode-Heft für Sommer 1937 eingetroffen

Bücher- u. Zeitungs-Börse

Lib. Str. 14
Tel. 30-56

Bekanntmachung

Wegen dringender Arbeiten am Leitungsnetz muß die Kraft- und Lichtstromversorgung am Sonntag, dem 25. April 1937, von morgens 7 Uhr bis nachm. 2 Uhr in folgenden Straßen unterbrochen werden:

Grabenstraße von Ecke Junkerstraße bis Magasinstraße, Magasinstraße von Ecke Junkerstraße bis Grabenstraße, Barberstraße mit einem Teil der Hohenstraße, Baberstraße und Gartenstraße, ein Teil Friedrichsmarkt mit Jungferstraße, Synaagenstraße mit Vord. Wallstraße und Brüderstraße.

Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft.

Herren-Anzug- u. Mantelstoffe

original engl. . . von Lit 16.50 an
Fertige Herren-Mäntel von Lit 65.— an
Fertige Damen-Mäntel von Lit 35.— an

A. Salzberg

Zauberschlag

und Zauben zu verkaufen

Grigoleit, Töpferstraße 1b

3878

Was ist Apfelsprudel?

Warnung

Der von mir entlassene Monteur **Walter Mathes** ist z. Entgegennahme von Geldbeträgen für meine Rechnungen nicht berechtigt.

Alfred Kubillus
El.-Ing.
Bolangenstraße 22.

Das Gericht über **Lungen- und Tuberkulose** der **Friese Bertelt** soll nicht der Wahrheit entsprechen und nehmen dieses hiermit zurück.

E. G. und E. B.

Seltin-

Tafelwasser tablette arbeitet

für Deine Gesundheit.

Schächtelehen, ausreichend für 12 Fl.
Lit 1.—

Schächtelehen, ausreichend für 6 Fl.
Lit —.55

Falls nicht erhältlich, bitte Anruf 43-11, Libauer Str. 22.

Verkäufe

Mod. Complet 42 pers. Frühlingskleider, aut erhalt., 1 Kinderstuhl und Laufgitter zu verk. **Hospitalstr. 19, I. r. Eing. Alte Sorgenstr.**

5-Stiz-Limousine aut erh., z. verkaufen **Gartenstraße 5a** Telefon 3969

Gebr. Kinderwagen billig zu verkaufen **Rumpfschlagstr. 21** 1 Treppe links

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. **Feldstraße 4** Jantischen

Geldmarkt

20 000 Lit zur 1. Stelle auf ein großes Geschäftsgrundstück gesucht. **Zuschr. u. 3790 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

2000 bis 3000 Lit z. 1. Stelle auf Stadtgrundstück gesucht. **Zuschr. u. 3792 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

12-15 000 Lit zur ersten Stelle auf ein großes Geschäftsgrundstück, Mittelpunkt der Stadt, v. sofort gesucht. **Zuschr. u. 3784 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

Auto-Vermietungen

Anruf **4414**
bei 7. Stg.-Amoul.
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Gerichtshalle

Tel. 3247 Holststr. 4

Freitag u. Sonnabend

Wurstessen

Eigene Schlachtung (Auch außer dem Hause) wozu frdl. einlabet

John Skistim

Für den Herrn!

Elegante Anzugstoffe in reicher Auswahl auf Wunsch Anfertigung nach Maß

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Gesucht wird ab 1. Mai eine

Stütze

die perfekt kochen und servieren kann. Meldungen zwischen 3 und 4 Uhr.

Frau Helene Siebert
Börse 15/17

Suche zu übernehmen eingeführtes

Kolonialwarengeschäft

Zuschriften unter 3785 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3893)

Stellen-Angebote

Schneidergejellen stellt von sofort ein **R. Fischer** Marktstraße 9

Klempnergejellen stellt ein **Otto Blüner** Klempnerei und Installationsgeschäft Breite Straße 9

Gesucht wird umsichtiger, jüngerer **Blagmeister** vertraut mit Erd- und Holzarbeiten. Entl. ausbauwürdige Dauerstellung mit Werkwohnung. Deutsche u. litauische Sprachkenntnisse erwünscht. **Zuschriften mit Lebenslauf und Zeugnissen unter 3782 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.**

Stellen-Angebote

Alleinstehende, ältere **Frau od. Mädchen** zur Aufwartung bei alt. Dame für einige Morgenstunden gel. Zu ertragen an den Schaltern d. Blatt.

Chiliches Mädchen mit Kochkenntnissen sucht v. so. od. 1. 5. **Safenrestaurant** Holstraße 24

Anständ., kindertlieb. **Mädchen** mit Kochkenntn. gel. Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.

Kräftiges **Mädchen** zum bald. Eintritt gesucht. **Frau A. Gorny** Vibauer Straße 29 I. r. r.

Stellen-Angebote

Zimmer mit Küche an eins. Person von sofort zu vermieten. **Zuschr. u. 3789 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

Mietsgesuche

Gute **2-3-Zimmerwohn.** gesucht. **Zuschr. u. 3780 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

1-1/2 Zimmer oder 1-1/2-Zimm.-Wohn. zum 1. 5. od. später zu mieten gesucht. **Zuschr. u. 3781 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Ag. Ehepaar sucht möbl. oder leeres **Zimmer** **Zuschr. u. 3791 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

2 Mädchen suchen vom 1. 5. kl. einfach möbl. **Zimmer** **Zuschr. u. 3788 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Zimmer mit Küchenben. und **Schlafstelle** in **Bommels-Witte** gesucht. **Zuschr. u. 3793 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Sep. möbl. **Zimmer** von Herrn für bald oder später zu miet. gesucht. **Zuschr. u. 3780 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Siegeff-Kaffee

DER NEUE COFFEINFREIE KAFFEE

JETZT BILLIGER

100 gr Paket . . . Lit 1.50
200 gr Paket . . . Lit 3.—

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Paula Wessely: Die Julika
Attila Hörbiger
Bolvary-Film / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
G. Fröhlich: Inkognito
Ufa-Film / Beiprogramm

Apollo Sonnabend Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
Die Kreugersonate
Danover, Pelersen, Schönhals
Beiprogramm

Kammer Sonnabend Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
Spiel an Bord
de Kowa / Beiprogramm

Schneider oder Schneiderin

für Konfektion per sofort gesucht.

J. Simon
an der Bärenbrücke

Rutscher und Arbeitsburschen gesucht (3906)

Gebrüder Eglin
Mühlentorstraße 108/9

Achtung Wohnungsuchende!

Interessenten für im Juli bezugsfertige im Zentrum zu errichtende

2 Dreizimmerwohnungen mit Bad

2 Zweizimmerwohnungen die bereit sind, einen **Mietvertrag** zu gewähren, wollen ihre Adressen unter **Nr. 3795** an die Abfertigungsstelle d. Bl. einreichen.

Stellen-Angebote

Zimmer mit Küche an eins. Person von sofort zu vermieten. **Zuschr. u. 3789 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.**

Wohnung besteh. aus 5 Zimmern, Saal und Veranda. Garten, ist v. gleich zu vermieten. **A. Peterleit** Vibauer Straße 1

Eine moderne **Wohnung** von drei Zimmern mit Küche, Bad, Mädchenzimmer etc. in guter Lage an Wohnungsber. z. vermieten. Zu ertragen. **Grabenstraße 1**

Al. Wohnung im Handwerkerheim Al. Sandstraße 4 zu vermieten (nur an Mitglieder). Zu melden bei **Luschnath** Hofgartenstraße 2

Stellen-Angebote

Ag. Ehepaar sucht möbl. oder leeres **Zimmer** **Zuschr. u. 3791 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

2 Mädchen suchen vom 1. 5. kl. einfach möbl. **Zimmer** **Zuschr. u. 3788 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Zimmer mit Küchenben. und **Schlafstelle** in **Bommels-Witte** gesucht. **Zuschr. u. 3793 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Sep. möbl. **Zimmer** von Herrn für bald oder später zu miet. gesucht. **Zuschr. u. 3780 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Was ist Apfelsprudel?

Capitol

Der neue Russen-Grossfilm

Die Braut ohne Mitgift

Beiprogramm / Tonwoche

Stellen-Gesuche

Junger Mann kautionsfähig, sucht Stelle im Kolonialwarengeschäft bzw. Schankwirtschaft. **Zuschr. u. 3794 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Ag. Mädchen, gut deutsch und litauisch sprech., sucht Stelle als **Lehrmädchen** **Zuschr. u. 3794 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

3. Nachtrag

zum Litauischen Einfuhrzolltarif (Ausgabe 1934) umfassend die vom 1. Februar 1936 bis zum 1. März 1937 eingetretene Zolländerungen

Erhältlich in der **Buchdruckerei des Memeler Dampfboots**

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe der Geschäftsräume

Die Waren-Läger müssen in kurzer Zeit geräumt sein

Rücksichtslos

sind deshalb die Preise herabgesetzt

Sie finden bei mir:

Moderne Mantel- und Complet-Stoffe

Moderne Anzug- und Paletotstoffe

Moderne Damenmäntel und für **den Herrn den praktischen Garbardin- u. Noppen-Mantel „Slipon“**

Anfertigungen nach Mass von **Damen - Mänteln, Complets, Herren - Anzügen** werden in bester Ausführung noch bis zum Pfingstfest geliefert

Elbaum

Inh.: Paul Cohn
St. Wasserstraße 30